Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark. Einzelnummer 15 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte (Ruhr). Telefon Nr 62. Postscheckkonten: Dortmund Nr. 2852 und Hannover Nr. 21 874. Hauptgeschäftsstelle: Große Marktstraße 3—5. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Hans Limmer, Schwerte, Telefon 62

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg., Finanz-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 286 (Erstes Blatt) | Freitag, den 5. Dezember 1924 | 57. Jahrgang

Neues in Kürze.

Das Ministerium für die besetzten Gebiete.

bb. **Berlin**, 4. Dez. Die Frage der Auflösung des Ministeriums für die besetzten Gebiete ist wiederholt aufgeworfen worden. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat das Reichskabinett erst neuerdings wieder einen Beschluß gefaßt, daß zurzeit die Auflösung des Ministeriums für die besetzten Gebiete nicht in Frage kommen kann.

Ueber 4000 Kandidaten für den Reichstag.

wtb **Berlin**, 4. Dez. In der vom wtb auf Grund amtlichen Materials herausgegebenen Kandidatenliste für die Reichstagswahlen vom 7. Dezember sind nicht weniger als 4249 Kandidaten in den Kreiswahlvorschlägen und 389 Kandidaten in den Reichswahlvorschlägen mit Name, Stand und Wohnort verzeichnet, in den entsprechenden Listen des wtb für die Landtagswahlen 2631 bzw. 256 Kandidaten.

Ueberschuß der Reichshauptkasse.

wtb. **Berlin**, 4. Dez. (Tel.) In der Uebersicht über die Geldbewegung bei der Reichshauptkasse für November 1924 (einschließlich der bereits veröffentlichten Uebersichten für die Zeit vom 1. bis 20. November) beträgt die Summe der Einzahlungen 492 199 631 Rm., die der Auszahlungen 482 222 936 Rm., mithin ist ein Ueberschuß von 9 976 695 Rm. zu verzeichnen. Der Stand der schwebenden Schuld am 30. November beträgt 542 663 380 Rm.

Der zweite schlesische Insurgentenprozeß.

wtb. **Leipzig**, 4. Dez. (Tel.) Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts begann der zweite Prozeß gegen Mitglieder des Verbandes schlesischer Aufständischer. Angeklagt sind 33 Bergarbeiter aus verschiedenen Orten des Landkreises Gleiwitz wegen Beihilfe zur Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens. Die Frage der Ziele des Verbandes der Aufständischen wird nicht wieder aufgerollt, da diese in dem Urteil gegen Wieczorek als auf Lostrennung Deutsch-Oberschlesiens vom Reich gerichtet festgestellt wurden.

Wegen Spionage verurteilt.

wtb **München**, 4. Dez. (Tel.) Vom Schöffengericht München wurde der im September wegen Spionage verhaftete 28jährige Gärtnereibesitzer Wilhelm Janus aus Zabern zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Drei Monate Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Die internationale Luftschiffahrt.

wtb. **Kopenhagen**, 4. Dez. (Tel.) Die internationale Luftschiffahrtskonferenz beschloß, den in Frage kommenden Regierungen zu empfehlen, im kommenden Sommer die im letzten Sommer eingerichteten Luftfahrtrouten wieder zu eröffnen. Sie empfahl ferner eine Erweiterung der Route Malmö—Kopenhagen—Hamburg—Rotterdam nach London und nach Paris und Brüssel. Des weiteren beschloß die Konferenz, die Errichtung einer Route Kopenhagen—Berlin mit ein- bis zweimaliger Fahrt täglich zu empfehlen. Diese Route soll weiter sowohl mit Prag und Wien als auch mit Leipzig und München in Flugverbindung stehen. Außerdem wurde eine Anzahl technischer Veranstaltungen getroffen zur Festlegung der Routen und zur regelmäßigen Durführung derselben.

Politische Besuche in Paris.

* **Paris**, 4. Dez. (Tel.) Der neue englische Außenminister Austen Chamberlain ist hier eingetroffen und hat in der englischen Botschaft Wohnung genommen.

Der Botschafter Sowjetrußlands, Krassin, ist hier eingetroffen.

Statt Freispruch Todesurteil.

wtb **Paris**, 4. Dez. Dem Journal wird aus Madrid gemeldet: Das Oberste Kriegsgericht hat von den vier Haupturhebern der Unruhen in Wera, die von dem Kriegsgericht in Campelune seiner Zeit freigesprochen wurden, drei zum Tode verurteilt und einen freigesprochen. Die Offiziere des Kriegsgerichts in Campelune, die den Freispruch getan hatten, sind mit einem Monat Arrest bestraft worden.

Die Räumung der Kölner Zone.

wtb. **London**, 4. Dez. (Tel.) Wie Reuter erfährt, gelangte die britische Regierung bisher noch zu keiner Entscheidung über das Datum der Räumung der Kölner Zone. Da die Frage international sei, müsse sie endgültig durch Besprechung der Alliierten Großbritanniens geregelt werden, nachdem der Bericht der interalliierten Militärkontrollkommission überreicht sei.

Der Doppelgänger Kaiser Franz Josephs †.

* **Triest**, 3. Dez. In Gradno ist der Wächter Stephan Cimone, der als Doppelgänger des verstorbenen Kaisers Franz Joseph weltbekannt war, gestorben.

Aus Aegypten.

wtb. **Kairo**, 4. Dez. Einer Blättermeldung zufolge bot die britische Regierung der Witwe des ermordeten Sirdars 200 000 englische Pfund an. Sie lehnte jedoch die Annahme ab und ersuchte um Verteilung des Geldes unter die Armen.

Die Spanier in Marokko.

wtb. **Gibraltar**, 4. Dez. (Tel.) Aus Marokko trafen beunruhigende Gerüchte ein, denen zufolge die Spanier gezwungen wurden, ihren Posten bei Rio Martin in der Nähe Tetuans aufzugeben.

Ein Putsch in der Republik Peru.

wtb. **Buenos Aires**, 4. Dez. (Funkspruch.) Nach einer Meldung aus Lima besetzten aufständische Bergbewohner der Anden am 20. November Kota in Nordperu. Regierungstruppen eroberten nach zweitägigem Kampfe Kota zurück. Eine Anzahl Aufständischer hat sich noch nicht ergeben.

Beschlüsse der Rheinlandkommission.

wtb. **Koblenz**, 4. Dez. (Tel.) **Die Interalliierte Rheinlandkommission hat beschlossen, im Geiste der Versöhnungspolitik und unter Berücksichtigung der gegebenen Umstände eine bestimmte Anzahl von Verordnungen ihrer Ordonnanzen aufzuheben oder abzuändern. Sie hat besonders die folgenden Maßnahmen getroffen:**

1. Deutsche Gesetze und Vorschriften werden in Zukunft in fast allen Fällen gleichzeitig in den besetzten Gebieten wie auch im übrigen Deutschland in Kraft treten.

2. Personen, gegen welche Ausweisungsbefehle vorliegen, werden in Zukunft über den Grund der Maßnahme informiert werden und sollen gehört werden.

3. Einspruchsrecht der Hohen Kommission aus Gründen der Sicherheit der alliierten Armeen gegen die Einstellung deutscher Beamter wird nur dann ausgeübt, wenn die betreffenden Beamten über die Gründe des Einspruchs informiert sind und ihnen Gelegenheit gegeben worden ist, ihre Verteidigung zu unterbreiten. Dasselbe Recht wird bei Entlassungen zugestanden.

4. Urteilssprüche auf Gefängnisstrafen werden in Zukunft außerhalb Deutschlands nur dann vollstreckt, wenn ein besonderer Beschluß der Kommission vorliegt.

5. Eine Verordnung, die das Vorgehen gegen Kaufleute wegen Wuchers zuließ, ist aufgehoben worden.

6. Die Kommission hat bestimmte Verordnungen betreffend Eingreifen in Angelegenheiten der Versicherungsgesellschaften als nicht mehr nötig aufgehoben.

7. Dasselbe gilt für eine Verordnung betreffend private postalische Unternehmungen.

8. Bestimmte Gerichtsberichte werden nicht mehr von den deutschen Behörden verlangt werden.

9. Die Kommission hat ebenfalls ihre lokalen Vertreter beauftragt, Eingaben wegen Aushängung von Fahnen, besonders bei religiösen, nationalen, Vereins-, sportlichen und andern Festlichkeiten in möglichst entgegenkommender Weise zu berücksichtigen.

Die Kommission kündet weiter an, daß sie außerdem gewisse weitere mildernde Maßnahmen, besonders mit Rücksicht auf die Presse und den Schutz der Persönlichkeit, in Erwägung zieht.

Die Aufwertung von Hypothekenforderungen.

Eine wichtige Mitteilung des preußischen Justizministeriums.

bb. **Berlin**, 4. Dez. **Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:**

Bereits wiederholt ist in Zeitungsartikeln darauf hingewiesen worden, daß nach der ersten Durchführungsverordnung zur dritten Steuernotverordnung eine Aufwertung von Hypothekenforderungen über 15 Prozent in bestimmten Fällen zulässig ist, nämlich wenn die Forderungen aus den Beziehungen zwischen Unterhaltungsberechtigten und Unterhaltungspflichtigen oder aus den Beziehungen und der Auseinandersetzung zwischen Miterben, geschiedenen Ehegatten, Erben und Pflichtteilsberechtigten oder Eltern und Kindern beruht, oder wenn es sich um eine Restaufgeldforderung handelt, die nach dem 31. Oktober 1918 begründet worden ist.

Die höhere Aufwertung setzt voraus, daß ein entsprechender Antrag bis zum 31. Dezember 1924 bei dem Amtsgericht gestellt wird, in dessen Bezirk das Grundbuch geführt wird. — Eltern, Vormünder, Pfleger und Beistände sind verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß derartige Forderungen, die zum Vermögen der von ihnen vertretenen Personen gehören, rechtzeitig zur Anmeldung gelangen. Sie dürfen sich auch nicht dadurch beeinflussen lassen, daß sie selbst etwa Eigentümer des Grundstückes sind, auf dem die Hypothek steht, was auf Grund einer Erbauseinandersetzung oder auch aus anderen Anlässen nicht selten der Fall ist. Auch in diesen Fällen müssen sie die Anmeldung namens der von ihnen Vertretenen bewirken. Unterlassen sie die rechtzeitige Anmeldung, so verletzen sie dadurch ihre mit der Vermögensverwaltung verbundenen Pflichten und haben nicht nur die gesetzlich vorgesehenen Zwangsmaßnahmen des Vormundschaftsgerichtes, sondern auch die Schadenersatzansprüche der von ihnen geschädigten Mündel zu gewärtigen.

bb. **Köln**, 4. Dez. **In einer Besprechung mit dem Vizekanzler Dr. Jarres erklärte dieser einem Vertreter des WTB. auf dessen Frage, wann Dr. Jarres in sein Amt als Oberbürgermeister von Duisburg zurückkehre, er wolle zunächst die Zusammensetzung der Reichsregierung abwarten und dann vielleicht im Januar sein früheres Amt als Oberbürgermeister von Duisburg wieder übernehmen. Nachdem Dr. Jarres gestern in Bremen gesprochen hatte, hielt er heute in Krefeld und Remscheid Wahlreden, in denen er u. a. auch erklärte, das Reichskabinett habe sich mit der Aufwertungsfrage erneut beschäftigt und sei zu der Auffassung gekommen, daß über die ursprünglichen Vorschläge und Absichten des Finanzministers hinaus demnächst weitergehende Vorschläge dem Reichstag gemacht werden könnten. Kurz nach den Wahlen werde eine Verordnung über die Verlängerung der Termine für die Anmeldung der Aufwertungsansprüche nach der Dritten Steuernotverordnung herauskommen.**

Die weltumfassende Bedeutung des Rundfunks.

wtb. **Berlin**, 4. Dez. (Tel.) Die große deutsche Funkausstellung wurde heute mittag in Gegenwart des Reichspräsidenten, des preußischen Ministerpräsidenten Braun und von Vertretern zahlreicher Ministerien eröffnet. Gleichzeitig wurde das Haus der Funkindustrie eingeweiht. Staatssekretär Bredow nahm das Wort und überbrachte im Auftrage des Reichspostministers die Grüße und Wünsche der Reichspostverwaltung. Er hob hervor, daß der Rundfunk sich in wenigen Monaten verbreitet habe, was in dem tief in der Nation wurzelnden Sehnen nach innerer Vervollkommnung und in dem Wunsch der Massen, an den geistigen Gütern teilzunehmen, seinen Grund habe. Gerade in den weniger bemittelten Kreisen der Bevölkerung sei das Interesse besonders lebhaft. Im vollsten Bewußtsein ihrer Verantwortung habe die Reichspost den Rundfunk gefördert. Ueber 80 000 Familien wendeten sich allmonatlich neu dem Rundfunk zu, wobei es sich nicht um eine vorübergehende Konjunktur, sondern um eine dauernde Erscheinung handele. Er habe in dem Augenblick, als der Reichspräsident um 12 Uhr mittags das neue Funkhaus betreten habe, über Nauen Mitteilung von der Eröffnung der Funkausstellung gemacht. Kurz darauf seien Glückwunschtelegramme aus Riga, Neuyork, Rocky Point und Wien eingelaufen. Aus Honolulu sei bereits 6 Sekunden nach 12 Uhr eine Bestätigung des Telegramms, das dorthin über Rocky Point und San Francisto gegeben worden sei, in Berlin eingetroffen. Dieses Telegramm habe also in 6 Sekunden den Weg um die gesamte Erde zurückgelegt. Es sei also keine Phrase, wenn von der weltumfassenden Bedeutung des Rundfunkwesens gesprochen werde, das den Sieg über Raum und Zeit davontrage.

Die Handelsvertragsverhandlungen

wtb **Paris**, 4. Dez. (Tel.) Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen nehmen einen normalen Fortgang. Nachdem gestern die Sachverständigen der Eisenverarbeitenden Industrien in der Vollversammlung Bericht über die bereits geführten Tarifverhandlungen erstattet haben, ist beschlossen worden, daß diese Besprechung im Laufe der Woche fortgesetzt wird. Heute haben die deutschen und die französischen Sachverständigen für Garten-, Obst- und Gemüsebau ihre Beratungen aufgenommen. Die Sachverständigen für den Weinbau werden morgen miteinander Fühlung nehmen. Für Samstag ist eine Vollsitzung der Sachverständigen für landwirtschaftliche Fragen mit den beiden Delegationen vorgesehen. Montag beginnen die Sachverständigenverhandlungen der chemischen Industrie und Mittwoch der Textilindustrie.

wtb **Rom**, 4. Dez. (Tel.) Heute morgen fand im Palazzo Chigi in Gegenwart von Mussolini, des deutschen Botschafters Neurath und sämtlicher Mitglieder beider Delegationen die Eröffnungssitzung der italienisch-deutschen Wirtschaftskonferenz statt. Nachdem Mussolini die deutsche Delegation namens der italienischen Regierung herzlich willkommen geheißen hatte, hielt er eine Rede, in der u. a. ausführte: Die Konferenz hat hinsichtlich der Beziehungen zwischen Italien und Deutschland eine große Bedeutung. Dank dem guten Willen der beiden Regierungen, durch den einige der größten Hindernisse bereits beiseite geräumt wurden, weist der Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern schon eine beträchtliche Wiederbelebung auf und liefert dadurch von neuem den Beweis, daß den Interessen beider Länder enge Handelsbeziehungen entsprechen. Trotzdem würde der italienisch-deutsche Handelsverkehr besonders nach dem 10. Januar 1925 nicht die Entwicklung erreichen können, deren er fähig ist, wenn nicht in gemeinsamer Arbeit die unerläßlichen Bedingungen deutlich festgestellt werden, die zur Regelung seiner Entfaltung nötig sind. Die Aufgabe der italienischen Delegation ist es, eine Abänderung der Zollbestimmungen von 1904 zu fordern, die sich infolge des wirtschaftlichen Aufschwungs Italiens als unhaltbar erweisen, und auf das aufmerksamste die Forderungen zu prüfen, die die deutsche Delegation als den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Reichs entsprechend unterbreiten wird. Der gute Wille und die erprobte Sachkenntnis der beiden Delegationen werden es auch diesmal ermöglichen, einen Ausgleich der Interessen zu finden und alle Bedingungen zu sichern, mittels deren die deutsche und die italienische Ausfuhr ihren früheren Umfang erreichen können. Ich gebe dem Wunsch Ausdruck, daß ihre Arbeiten bald zu einem günstigen Abschluß gelangen mögen. Denn die alte Wahrheit, daß gute politische Beziehungen gute wirtschaftliche Beziehungen voraussetzen, gilt besonders von unseren beiden Ländern, die durch zahlreiche wirtschaftliche Notwendigkeiten zu einer Steigerung ihrer gegenseitigen Handelsbeziehungen gedrängt werden. Ihr Werk ist also dazu bestimmt, einen beträchtlichen Einfluß auf die gesamten Beziehungen beider Ländern auszuüben.

Der englische Handelsvertrag.

wtb **Berlin**, 4. Dez. (Tel.) Der deutsch-englische Handelsvertrag lautet in seinen grundlegenden Bestimmungen:

Artikel 1. Zwischen den Gebieten der beiden vertragschließenden Teile soll gegenseitige Freiheit des Handels und der Schiffahrt bestehen. Die Staatsangehörigen eines jeden der beiden vertragschließenden Teile sollen das Recht haben, mit ihren Schiffen und Ladungen unbehindert nach allen Plätzen und Häfen in den Gebieten des anderen Teiles zu kommen, nach denen den Staatsangehörigen dieses Teiles zu kommen gestattet ist oder noch gestattet werden mag, und sie sollen in Hinsicht auf Handel und Schiffahrt dieselben Rechte, Vorrechte, Freiheiten, Vergünstigungen, Befreiungen und Ausnahmen genießen, die die Staatsangehörigen dieses Teiles genießen oder noch genießen werden.

Artikel 2. Die Staatsangehörigen jedes der beiden vertragschließenden Teile sollen in den Gebieten des anderen Teiles sowohl hinsichtlich ihrer Person als auch hinsichtlich ihrer Güter, Rechte und Interessen und in Bezug auf ihren Handel, Gewerbe, Geschäft, Beruf, Betätigung oder irgendwelche sonstigen Angelegenheiten in jeder Beziehung die gleiche Behandlung und den gleichen gesetzlichen Schutz genießen wie die Staatsangehörigen dieses Teiles oder die Meistbegünstigten eines fremden Landes, soweit es sich um Steuern, Abgaben, Zölle, Auflagen, Gebühren, die ihrem Wesen nach Steuern sind oder um ähnliche Lasten handelt.

Artikel 3. Die beiden vertragschließenden Teile kommen überein, daß in allen Handel, Schiffahrt und Gewerbe betreffenden Angelegenheiten alle Vorrechte, Vergünstigungen oder Befreiungen, die der eine der beiden vertragschließenden Teile den Schiffern und Staatsangehörigen irgend eines anderen fremden Landes gegenwärtig zugesteht oder in Zukunft zugestehen wird, gleichzeitig und bedingungslos ohne Ansuchen und ohne Gegenleistung auf die Schiffe und Staatsangehörigen des anderen Teiles ausgedehnt werden sollen. Hierbei ist es ihre Absicht, Handel, Schiffahrt und Gewerbe eines jeden der beiden vertragschließenden Teile in jeder Hinsicht denjenigen der meistbegünstigten Nation gleichzustellen.

Artikel 4. Die die Gewährung der Behandlung als meistbegünstigte Nation betreffenden Bestimmungen dieses Vertrages erstrecken sich nicht auf 1. die Begünstigungen, die von einem der beiden vertragschließenden Teile einem Nachbarstaate zur Erleichterung des Verkehrs für gewisse in der Regel nicht über 13 Kilometer beiderseits der Grenze hinausgehende Grenzgebiete und für die Bewohner solcher Gebiete eingeräumt werden, 2. die Begünstigungen, die von einem der beiden vertragschließenden Teile einem dritten Staate auf Grund einer schon abgeschlossenen oder gegebenenfalls später abzuschließenden Zollunion eingeräumt werden, 3. Begünstigungen, die einer der beiden vertragschließenden Teile in den Verträgen über den Ausschluß einer Doppelbesteuerung und den gegenseitigen Schutz in Steuersachen einem dritten Staate zugestanden hat oder gegebenenfalls später zugestehen wird, 4. Begünstigungen, die Deutschland mittelbar oder unmittelbar auf Grund der den Weltkrieg beendigenden Verträge, an denen Seine Britannische Majestät beteiligt ist, zugestanden hat oder gegebenenfalls später zugestehen wird, es sei denn, daß die Begünstigungen einem Staate eingeräumt werden, der sie weder mittelbar noch unmittelbar auf Grund dieser Verträge in Anspruch nehmen kann.

Artikel 5. Die Staatsangehörigen eines jeden der beiden vertragschließenden Teile sollen in dem Gebiete des anderen Teiles volle Freiheit haben, bewegliches und unbewegliches Eigentum jeder Art zu erwerben und zu besitzen, dessen Erwerb und Besitz nach den Gesetzen des anderen Teiles den Staatsangehörigen irgend eines anderen fremden Landes gestattet ist oder gestattet werden wird. Sie sollen darüber durch Verkauf, Tausch, Schenkung, Heirat, letzten Willen oder in jeder anderen Weise verfügen oder solches Eigentum durch Erbschaft erwerben können unter den gleichen Bedingungen, die für die Staatsangehörigen des anderen Teiles gelten oder gelten werden. Den

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	3. Dez.		4. Dez.		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland 100 Guld.	169.59	170.01	169.89	170.31	169.50
Buenos-Aires .	1.598	1.602	1.608	1.612	1.78
Belgien 100 Fr.	21.07	21.13	20.97	21.03	81.00
Norwegen 100 Kr	62.12	62.28	62.52	62.68	112.50
Dänemark 100 Kr.	73.71	74.89	74.01	74.19	112.50
Schweden 100 Kr.	112.86	113.14	113.06	113.34	112.50
Finnland 100 M.	10.54	10.58	10.54	10.58	81.00
Italien 100 Lire .	18.25	18.29	18.21	18.26	81.00
England . . .	19.521	19.569	19.600	19.650	20.43
New York 1 D.	4.19	4.21	4.19	4.21	4.20
Paris 100 Frk.	23.05	23.11	23.08	23.14	81.00
Schweiz 100 Frk.	81.10	81.30	81.18	81.38	81.00
Spanien 100 Pes.	57.63	57.77	57.93	58.07	81.00
Japan	1.608	1.612	1.608	1.612	2.00
Rio de Janeiro	0.484	0.486	0.484	0.486	1.36
Wien 100 000 Kr.	5.91	5.93	5.90	5.92	85.00
Prag 100 Kr. . .	12.61	12.65	12.58	12.62	85.00
Budapest 100 000	5.67	5.69	5.67	5.69	85.00
Sofia	3.05	3.07	3.06	3.07	81.00
Jugoslawien. .	6.12	6.14	6.16	6.18	81.00

(Alles in Billionen Mark.)

Alle Zuteilungen 100 Prozent.

Staatsangehörigen eines jeden der beiden vertragschließenden Teile soll es auch gestattet sein, den Erlös aus dem Verkauf ihres Eigentums und ihrer Waren überhaupt unter Beobachtung der Gesetze des anderen Teiles frei auszuführen ohne als Ausländer anderen oder höheren Abgaben unterworfen zu sein wie die, denen Staatsangehörige des betreffenden Teiles unter gleichartigen Umständen unterworfen sein würden.

Artikel 6. Die Staatsangehörigen eines jeden der beiden vertragschließenden Teile sollen in dem Gebiete des anderen Teiles einreisen und sich dort aufhalten können, solange sie den für die Einreise und den Aufenthalt aller Ausländer geltenden Bedingungen und Vorschriften genügen und sie beobachten. Sie sollen ferner in Bezug auf die Ausübung von Handel, Beruf und Gewerbe dieselben Rechte genießen wie die Angehörigen des meistbegünstigten fremden Landes.

Artikel 7. Die Staatsangehörigen eines jeden der beiden vertragschließenden Teile sollen in den Gebieten des anderen Teiles von jedem zwangsweisen Militärdienst sowohl in der Landmacht als auch in der Seemacht, den Luftstreitkräften, der Nationalgarde oder Miliz befreit sein. In gleicher Weise sollen sie befreit sein von jedem Dienst in der Rechtspflege und in der Staats- und Gemeindeverwaltung mit Ausnahme des gesetzlich festgesetzten Geschworenendienstes, ferner von allen Geld- oder Natural-Leistungen, die als Ablösung für persönliche Dienstleistungen auferlegt werden, und schließlich von allen militärischen Zwangsleistungen oder Requisitionen. Ausgenommen hiervon sind jedoch die aus irgendeinem Rechtstitel mit dem Besitze des Grundstücks verbundenen Lasten sowie zwangsweise Einquartierung und andere besondere militärische Zwangsleistungen oder Requisitionen, zu denen alle Staatsangehörigen des anderen Teiles als Eigentümer oder Inhaber von Gebäuden oder Land herangezogen werden können. Soweit einer der beiden vertragschließenden Teile von den Staatsangehörigen des anderen Teiles militärische Zwangs- oder Requisitionsleistungen fordert, soll diesen hierfür die gleiche Entschädigung gewährt werden wie den eigenen Staatsangehörigen. In den obengenannten Fällen sollen den Staatsangehörigen des einen der beiden vertragschließenden Teile in den Gebieten des anderen Teiles keine ungünstigere Behandlung erfahren als die Staatsangehörigen des meistbegünstigten fremden Landes erfahren oder erfahren werden.

Politische Umschau

Deutsches Reich.

Die preußische Regierung und die Beamtengehälter.

bb **Berlin,** 4. Dez. In der Presse war in einigen Fällen von unterschiedlichen Ansichten innerhalb des preußischen Staatsministeriums über die Bemessung der Beamtengehälter die Rede gewesen. Dazu läßt die preußische Regierung erklären, daß der als Auffassung des preußischen Ministerpräsidenten wiedergegebene Standpunkt, die Gehälter der unteren und mittleren Beamten müßten diesen wirklich auch das zum Leben notwendige Existenzminimum gewährleisten, von dem gesamten preußischen Staatsministerium ausnahmslos geteilt wird. Insbesondere besteht in dieser Frage keinerlei Meinungsverschiedenheit zwischen dem preußischen Ministerpräsidenten und dem Finanzminister Dr. v. Richter. Es trifft daher auch nicht zu, von Hindernissen zu sprechen die einer ausreichenden Gehaltsregelung vom Finanzminister entgegengestellt werden. Wenn die kürzlich beschlossene Gehaltserhöhung hinter den Wünschen und Erwartungen der Beamten der unteren Besoldungsgruppen zurückgeblieben ist, so war dafür der Gesichtspunkt entscheidend, daß eine weitere Erhöhung die wirtschaftlich schwere Gefahr einer Steuererhöhung bei der Eisenbahn zur Folge gehabt hätte.

Vaterleichterungen für Rom-Pilgerfahrten.

Den Teilnehmern an den aus Anlaß des Heiligen Jahres stattfindenden Rompilgerfahrten, die bereits in diesem Dezember ihren Anfang nehmen, sind, wie die Allgemeine parlamentarische Korrespondenz erfährt, Pässe für Reisen nach Italien mit einer beschränkten, dem Zwecke der Reise anzupassenden Geltungsdauer gebührenfrei unter bevorzugter Abfertigung auszustellen, wenn die Bewerber im Besitze eines durch die offizielle Geschäftsstelle für die Rompilgerfahrten in Würzburg ausgefertigten Ausweises sind. Der Reichsminister des Innern hat sich im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister ferner damit einverstanden erklärt, daß ausreisenden Personen, die beim Grenzübertritt einen Paß vorlegen und sich außerdem durch den oben erwähnten Ausweis einwandfrei als Rompilger ausweisen, als vom Sichtvermerkzwang befreit angesehen werden, so daß sie weder einen Sichtvermerk, noch einen steuerlichen Unbedenklichkeitsvermerk brauchen.

Ausland.

Ein kommunistischer Reklametrick.

* **Paris,** 4. Dez. Der wegen Verrat und Auslieferung französischer Schiffe im Schwarzen Meere an die Sowjets in Abwesenheit zum Tode verurteilte französische Hauptmann Sadoul, dessen Begnadigung der Senat kürzlich noch abgelehnt hat, ist aus Rußland abgereist und befindet sich dem Vernehmen nach bereits auf französischem Boden. — Die Rückkehr Sadouls, die seit mehreren Tagen in der Presse mit geheimnisvollen Andeutungen angekündigt wurde, dürfte sich zu einem kommunistischen Reklametrick großen Stils entwickeln. Ministerpräsident Herriot, der gestern nachmittag in der Sitzung des Kammerausschusses für Auswärtige Angelegenheiten wegen der Rückkehr Sadouls interpelliert wurde, erklärte trotz heftigen Widerspruchs der kommunistischen Ausschußmitglieder Stillschweigen über die Angelegenheit wahren zu wollen.

wtb. **Paris,** 4. Dez. (Tel.) Der französische Exkapitän Sadoul der in Abwesenheit wegen Hochverrats zum Tode verurteilt wurde und gestern von Moskau nach Paris zurückgekehrt ist, wurde um die Mittagsstunde verhaftet und nach dem Militärgefängnis Pere du Midi übergeführt.

Die Bluttat von Haiger.

wp. **Haiger,** 4. Dez. Wie nunmehr feststeht, hatte Angerstein die grauenvolle Mordtat an seiner Familie und seinen Hausangestellten lange Zeit planmäßig vorbereitet, um Veruntreuungen, die er als Geschäftsführer der Kalkwerke van der Zypen begangen hatte, zu verdecken. Seine krank im Bett liegende Ehefrau hatte er schon am Sonntag abend, also 24 Stunden vor dem Bekanntwerden des Verbrechens durch eine große Anzahl von Messerstichen umgebracht, und darauf seine im Nebenzimmer wohnende Schwiegermutter. Die Schwester seiner Frau, die erst spät in der Nacht von einem Ausflug zurückgekehrt war, erschlug er unmittelbar nach ihrer Ankunft hinterrücks mit einem Beil. Als am folgenden Morgen gegen 7 Uhr der verheiratete Buchhalter Dithardt und der 18 Jahre alte Büroangestellte Kiehl zur Arbeit im Büro erschienen, rief Angerstein sie nacheinander in sein Zimmer, schloß dieses ab und schlug seine Opfer mit kräftigen Beilhieben zu Boden. Diese grauenhafte Mordtat wiederholte er dann im Laufe des Vormittags nacheinander in der gleichen abscheulichen Weise an dem Sohn des Kunstgärtners Darr aus Niederscheld und einem Hilfsarbeiter, die beide auf dem Angersteinschen Grundstück mit Gartenarbeit beschäftigt waren. Nachdem er alle im Hause befindlichen Personen umgebracht hatte, ging er am Nachmittag zur Post und zur Stadt, wo er Schokolade und einige Bücher einkaufte, um ein Alibi zu gewinnen. Als der Mörder kurz nach 6 Uhr in seiner Wohnung wieder ankam, begoß er die Leichen und die Wohnungseinrichtung mit Bezin, das er sich wochenlang vorher in größerer Menge beschafft hatte, obwohl er kein Auto besaß. Er steckte das Haus in Brand, lief vor der Haustür und stieß hier laute Hilferufe aus. Einige Bahnbeamte, die durch die Rufe aufmerksam gemacht wurden, eilten herbei und fanden Angerstein mit einer Stichwunde, die er sich selbst beigebracht hatte, am Boden liegend vor. Der Mörder rief den Beamten zu: „Es ist eine Bande von 20 Mann in mein Haus eingedrungen und hat mich überfallen. Ich will gern sterben. Rettet nur meine Frau!"

Die Verwundung Angersteins hat sich inzwischen als weniger schwer herausgestellt. Er wurde heute abend unter polizeilichem Schutz nach Siegen abtransportiert, wo er vorläufig in das dortige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden ist.

Angerstein hatte die Tat nach langem hartnäckigem Leugnen erst durch die Wucht der schwerwiegenden Beweise eingestanden. An einem blutbefleckten Handtuch, das der Mörder nach dem Waschen benutzte, waren beim Abtrocknen eine Anzahl Kopfhaare festgeklebt, die der Kriminalpolizei als wichtigen Anhaltspunkt dienten. Weiter wurden Fingerabdrücke an den von dem Verbrecher verwendeten Mordinstrumenten als die Angersteins festgestellt.

Eine Photographie des Augapfels eines der erschlagenen Büroangestellten, der mit geöffneten Augen aufgefunden worden war, lieferte schließlich den unumstößlichen Beweis der Täterschaft Angersteins. Das erstarrte Auge des Erschlagenen zeigte im Spiegel das Gesicht des mit erhobenem Beil vor seinem Opfer stehenden Mörders und sein Mordwerkzeug.

Ueber den Verlauf der Tat hat Angerstein dem Staatsanwalt folgende Angaben gemacht: Er habe in der Nacht auf den Montag zuerst seine Frau mit dem Hirschfänger ermordet und zwar habe er blindlings auf sie eingestochen. Gegen Morgen habe er seine Schwiegermutter überfallen, nachdem er sie in die Badestube gelockt habe, habe er ihr mit dem Beil Schläge auf den Kopf versetzt, wovon einer den Schädel zum Teil spaltete, während der zweite den Unterkiefer vollkommen abtrennte. Durch diesen Ueberfall wurde das Dienstmädchen wach und flüchtete nach dem Dachgeschoß. Angerstein folgte dem Mädchen, entdeckte es hinter dem Kamin und versetzte ihm einen Schlag auf den Kopf. Ob dieser sofort tödlich war, wird sich wohl nie feststellen lassen. Seine Schwägerin sei von einem Ausflug, den sie mit einer bekannten Familie aus Haiger gemacht habe, zurückgekommen und nach der Küche gegangen. Als sie vor dem Ofen stand, habe sie Angerstein von hinten mit dem Beil auf den Kopf geschlagen, sodaß sie nach hintenüber fiel. Dann versetzte ihr Angerstein mit dem Hirschfänger einen Stich in die Kehle. Dann rief Angerstein den 24jährigen Gärtnergehilfen Geiß in das Haus, überfiel ihn von hinten im Zimmer und tötete ihn. Auch der Gärtner Darr, ein außergewöhnlich kräftiger Mann, wurde von Angerstein von hinten überfallen. Ebenso geschah es mit den beiden Büroangestellten, dem 14jährigen Lehrling und einem Mann von 30 Jahren, der erst seit kurzer Zeit verheiratet ist und der erst vor einigen Wochen Vater eines Kindes wurde. Mit welcher Berechnung Angerstein vorgegangen ist, ergibt sich daraus, daß er das Wasserbecken, aus dem die Wasserleitung des Hauses von Angerstein gespeist wurde, leer laufen ließ, sodaß die Feuerwehr die größten Schwierigkeiten beim Brandlöschen hatte.

Die Unterschlagungen Angersteins.

wp. **Köln,** 4. Dez. In der heutigen Hauptversammlung der Vereinigten Stahlwerke van der Zypen und Wissener Eisenhütten A. G. gedachte der Vorsitzende mit Worten tiefsten Bedauerns der Bluttat in Haiger. Angerstein sei nicht Direktor, sondern nur Buchhalter des der Gesellschaft seit 1918 gehörenden Kalkwerkes Haiger. Angerstein bezog ein Monatsgehalt von 390 Mark neben freier Wohnung, Licht und Gartenbenutzung. Er besaß etwas Vermögen, lebte im übrigen aber sehr bescheiden. Vor einigen Jahren kaufte er drei Grundstücke und vor zwei Wochen wieder zwei, für deren Bezahlung er, wie man vermutet, die Unterschlagungen gemacht hat. Die gesamten Unterschlagungen, die Angerstein an verschiedenen Tagen der vorigen Woche begangen hat und bei denen mindestens einer der Ermordeten als Zeuge gegen ihn hätte auftreten können, belaufen sich, wie bereits kurz gemeldet, auf nicht mehr als 4100 Mark. Der Gärtner und der Maurergehilfe, die ein Opfer der Bluttat wurden, waren nicht von dem Unternehmen, sondern von Angerstein privat bestellt.

Der Haarmann-Prozeß.

* **Hannover,** 4. Dez. Der Prozeß gegen den Massenmörder Haarmann beginnt heute Donnerstag, den 4. Dezember, vor dem hiesigen Schwurgericht. Gleichzeitig wird gegen seinen Helfershelfer, den Kaufmann Grans, verhandelt werden, der in zwei Fällen der Beihilfe zum Morde angeklagt ist. Haarmann ist bis jetzt beschuldigt und hat auch zugegeben, 27 Morde ausgeführt zu haben. Haarmann steht im Alter von 45 Jahren und stand bereits mit 18 Jahren zum ersten Male vor Gericht wegen Sittlichkeitsverbrechens. In dieser Zeit zeigten sich bei ihm schon homosexuelle Neigungen. Im Mai und Juni dieses Jahres wurden bekanntlich in der Leine in Hannover vier Menschenschädel gefunden. Von den Anwohnern der Neuestraße, wo Haarmann wohnte, kamen Meldungen, die auf den Verdacht schließen ließen, daß Haarmann an den Mordtaten beteiligt sei, und daß diese vier Schädel von jungen Leuten herrührten, deren Morde Haarmann ausgeführt habe. Bald darauf wurde Haarmann verhaftet, und es wurde durch Zeugen festgestellt, daß er sich an jungen Leuten gegen den § 175 des Strafgesetzbuches vergangen hatte.

wtb. **Hannover,** 4. Dez. (Tel.) Vor dem Schwurgericht Hannover begann heute vormittag der Prozeß gegen den Massenmörder Hans Haarmann und seinen Mitangeklagten Hans Grans. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Boekelmann, Beisitzer sind die Landgerichtsräte Farten und Dr. Kleinenberg. Die Anklage wird vertreten durch Oberstaatsanwalt Dr. Wilde und Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wagenschiefer. Als medizinische Sachverständige fungieren Geheimrat Schulze, Professor Lochte und Professor Feile von der Universitätsnervenklinik Göttingen. An den Verhandlungen nehmen Vertreter des hannoverschen Polizeipräsidiums, der kommunalen Behörden und der preußischen Staatsregierung teil. Haarmann wird von Justizrat Benfey aus Hannover, Grans von Rechtsanwalt Lotze verteidigt. Die Anklageschrift beschuldigt Haarmann des Mordes in 27 Fällen, Grans der Anstiftung in zwei Fällen. Landgerichtsdirektor Boekelmann eröffnet die Verhandlungen mit der Vereidigung der Geschworenen. Die Zeugenvernehmungen beginnen erst am Montag. Der Vorsitzende rechnet mit einer Verhandlungsdauer von 14 Tagen. Haarmann ruft: „Ist ja doch nicht nötig!" Der Vorsitzende erklärt, ihm sei von der Verteidigung mitgeteilt worden, einige Zeugen beabsichtigten ein Attentat auf den Angeklagten. Er ordnete an, daß die Zeugen auf Waffen durchsucht würden. Die Zuhörer werden von dem Vorsitzenden aufgefordert, sich jeder Kundgebung zu enthalten. Dann wird in die Vernehmung Haarmanns eingetreten. Haarmann spricht sehr abgehackt und stockend und zeigt sich bei der Vernehmung sehr nervös. Er ist wegen Körperverletzung und anderer Vergehen 15mal vorbestraft. Haarmann erklärt, daß er zwar nicht zu Unrecht in manchen Fällen bestraft worden sei, aber er sei nur Käufer des gestohlenen Guts, das ihm die Diebe gebracht hätten. Haarmann ist bereits mit Zuchthaus und Gefängnis vorbestraft, mit Gefängnis wegen homosexuellen Vergehens an Jugendlichen, deren Eltern Strafantrag gestellt hatten. Haarmann: „Das waren dumme Jungens, die sich anboten!" Grans, dessen Personalien darauf festgestellt werden, erlitt wegen Diebstahls und Hehlerei mehrere Vorstrafen.

In der Vernehmung gab Haarmann zunächst Aufschlüsse über seine Familienverhältnisse und Schulzeit. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er im Militärlazarett im Zusammenhang mit einem Unfall beim Turnen wegen epileptischen Irreseins behandelt wurde, sagte Haarmann: „Ach, das ist ja Unsinn. Ich bin ganz vernünftig. Der Kopfschmerz kam von einem Unfall." Weiter wurde festgestellt, daß Haarmann wegen Sittlichkeitsverbrechens an Kindern aus der Unteroffizierschule ausgeschlossen wurde. Auch 1897 wurde Haarmann in Hildesheim wegen des gleichen Vergehens gerichtlich belangt und auf seinen Geisteszustand untersucht, wobei Geisteskrankheit aus angeborenem Schwachsinn festgestellt wurde. Der Angeklagte, der sich später wieder als Soldat gut bewährt hatte, wurde dann wiederholt und zuletzt 1922 auf seinen Geisteszustand untersucht.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung schilderte Haarmann sein schlechtes Verhältnis zu seinem Vater und schloß mit folgenden Worten: „Ich will geköpft werden, dann bin ich die Qual los. Aber das letzte Wort wird ein Fluch auf meinen Vater sein!" Haarmann gab Aufschlüsse über seine Beschäftigung. Nachdem sein Konservengeschäft zu Grunde gegangen war, wurde er in einer Bäckerei eingestellt, wo er Diebstähle beging. Charakteristisch ist, daß Haarmann gegen jede Vermutung, seinen Geisteszustand für irgendwelche seiner Taten verantwortlich zu machen, wiederholt energisch protestiert, 1918 war Haarmann wegen Unsittlichkeit gegenüber einem 13jährigen Knaben ins Zuchthaus gekommen. Nach der Entlassung befaßte er sich mit Hamsterei. Mit den jungen Leuten, die ihm Lebensmittel brachten, gab er sich in seiner Wohnung ab, wenn ihm einer gefiel. Der Angeklagte bestreitet, Menschenfleisch verkauft zu haben und bleibt dabei, daß er alles Fleisch von einem noch nicht aufgefundenen Schlächter Karl bezogen habe. Jenen Mord (Friedel Rothe) im Jahre 1918 gibt er zu und sagt auch, daß bei der Haussuchung damals dessen Kopf, der hinter dem Ofen eingewickelt versteckt war, nicht gefunden wurde und er dann wieder freigelassen wurde, weil ihm nichts Strafbares nachgewiesen werden konnte. Für die Weitervernehmung über den Fall Rothe wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Nach einer kurzen Mittagspause wurde die Verhandlung in der Oeffentlichkeit fortgesetzt.

Nach Wiederaufnahme der öffentlichen Verhandlung erzählte Haarmann, wie er Grans kennen lernte. Danach habe Grans sich ihm aufgedrängt. Er habe ihn, weil er über Hunger geklagt habe, in seiner Wohnung aufgenommen. Grans aber, der weiter mit Haarmann zusammengelebt habe, habe ihn stets für sich ausgenutzt gewußt. So wußte auch Haarmann betteln, während Grans das Geld verjubelte. Haarmann mußte sogar wegen Bettelei einmal sitzen. Auch Wäschediebstähle führten sie gemeinsam aus. Inzwischen hatte Grans in Haarmanns Wohnung Verkehr mit Mädchen gehabt und zur Beschaffung von Geld, Möbel seines Freundes verkauft. Schließlich habe aber Grans wieder 20 000 Mark gebracht, mit denen er sich wieder neu einrichten konnte. Haarmann gibt 4—5 Morde in dieser Wohnung zu, verneint aber die Frage des Vorsitzenden, ob Grans von den Morden gewußt habe. Grans habe ihm nur junge Leute besorgt, besonders in guten Kleidern. Dann erzählte er, wie er von Kriminalbeamten aufgefordert worden sei, wegen seiner Beziehungen zur Verbrecherwelt, der Polizei Winke zu geben, und wie er dann das Detektivinstitut Lasso gründete. Grans war nicht homosexuell veranlagt.

Haarmann gibt an, daß Grans einmal eine in einem Verschlag seiner Wohnung versteckte Leiche gesehen und ihn ein andermal dabei betroffen habe, wie er die Leiche Hannapels gerade zerteilte. Haarmann gibt die Zahl seiner Opfer mit 14 an, meint jedoch, es könnten auch mehr gewesen sein. Er bestreitet aber entschieden den Verkauf oder Genuß des Fleisches seiner Opfer. Er beschreibt genau, wie er die Leichen zerteilte, wozu er zwei Tage brauchte. Er bestreitet, daß die in der Leine gefundenen Schädel von seinen Opfern stammen. Haarmann erzählt lachend, wie er in einem Friseurladen als angeblicher Detektiv zwei Zinken beschlagnahmte, die dort zum Verkauf angeboten wurden und daß der Verkäufer ausgekniffen sei, als er seinen Ausweis vorzeigte. Haarmann erklärt, daß er niemals einen amtlichen Polizeiausweis besessen habe.

Hierauf beginnt die Vernehmung des Angeklagten Grans. Er hat die Realschule besucht und hatte verschiedene Stellungen inne, die er wiederholt westfelte. Einmal wurde er wegen Portokassendiebstahls entlassen. Grans bestreitet, daß er Haarmann zum Betteln angestiftet habe, gibt aber zu, von dem Ertrag des Bettelns mit Haarmann gelebt zu haben. Er bestreitet auch, Haarmann zum Wäschediebstahl verleitet zu haben. Seit August 1922 habe er mit Haarmann nicht mehr zusammengewohnt. Grans bestreitet, gewußt zu haben, daß Haarmann junge Leute umgebracht habe und daß er jemals eine Leiche bei Haarmann gesehen habe. Er bestreitet sogar, Haarmann die jungen Leute zugeführt zu haben. Um 4 Uhr wurde die Verhandlung auf Freitag 9 Uhr vertagt.

Aus Nah u. Fern.

Eine Freilichtbühne bei Schloß Burg.

* **Remscheid,** 3. Dez. In der Nähe des Schlosses Burg soll auf städtischem Eigentum eine Freilichtbühne geschaffen werden. Mit den Vorarbeiten (Wegeverbesserung) ist vor einigen Tagen bereits begonnen worden. Die Bühne soll an den Ausschuß für die Bergischen Heimatspiele und den Schloßbauverein gemeinsam verpachtet werden. Zur Aufführung der Spiele ist das Remscheider Schauspielhaus berufen.

Tötung auf Verlangen?

wp. **Düsseldorf,** 4. Dez. Der Ermittler Peter Willy Hansen wurden wegen Vergehens gegen § 216 des St.-G.-B. (Tötung auf Verlangen des Getöteten), verhaftet. Hansen ist am 1. Dezmber mit dem hier wohnhaften Kaufmann Walter Groll und dem Buchhalter Hans Weidemann zusammengetroffen. Nachdem sie mehrere Wirtschaften besucht und sich einen vergnügten Abend gemacht hatten, sind alle drei in die Wohnung des Groll gegangen. Dort will Hansen den beiden anderen angeblich auf ihr ausdrückliches Verlangen, fünfzehn Einspritzungen Morphium beigebracht haben, um sie zu töten. Weidemann und Groll sind noch nicht vernehmungsfähig.

Unter falschem Namen verheiratet.

wp. **Düsseldorf,** 4. Dez. Der nicht alltägliche Fall, daß ein Ehemann die ihm angetraute Frau verleugnet, kam dieser Tage vor dem hiesigen Schöffengericht vor. Der wegen Diebstähle und Hehlerei angeklagte Glaser Walter Kowolewski leugnete, daß seine ihm als Zeugin gegenübergestellte Ehefrau seine Frau sei: „Ich kenne die Dame nicht, die muß sich wohl in der Person irren." Schließlich stellte es sich heraus, daß der Angeklagte gar nicht Kowalewski, sondern Walter Strobach heißt, unter welchem Namen ihm die Frau auch angetraut ist.

Ein Kind verbrannt.

wp. **Köln,** 4. Dez. Gestern abend brach in der Dachwohnung des Hauses Ursulaplatz 5 auf noch unbekannte Weise Feuer aus, bei dem u. a. auch das acht Monate alte Kind einer dort wohnenden Putzfrau, die das Kind allein gelassen hatte, verbrannte.

Von der Braut um sein Vermögen bestohlen.

wp. **Viersen,** 4. Dez. Der Schweizer eines hiesigen Landwirtes wollte mit seiner Auserwählten den Ehebund schließen. Er hatte für eine ihm zustehende Rente eine Abfindungssumme von 3000 Mark angenommen. Der Bräutigam überließ dieses Geld kurz vor dem Gang zum Standesamt seiner Braut, mußte aber gleich nachher die Tatsache feststellen, daß seine Auserwählte mit dem Gelde durchgegangen war.

Aufgeklärtes Verbrechen.

* **Gevelsberg,** 3. Dez. Vor einigen Tagen wurde ein junges Mädchen auf der Straße vor einem Hause liegend tot aufgefunden. Die Leichenöffnung ergab, daß der Tod infolge eines unerlaubten Eingriffes eingetreten ist. Als der Tat dringend verdächtig wurde die Kartenlegerin Frau Börlinghaus verhaftet. Sie hat bereits ein volles Geständnis abgelegt. Das Strafgesetz bedroht ihr Verbrechen mit einer Mindeststrafe von zehn Jahren Zuchthaus.

Strafweise Früherlegung der Polizeistunde.

* **Hagen,** 3. Dez. Weil sie wegen Ueberkneipens in zwei oder mehr Fällen in Strafe genommen waren, wurde für 23 hiesige Wirte die Polizeistunde für die Dauer einer Woche auf 10 Uhr abends festgesetzt.

Zwei Autofahrer vom Eisenbahnzug zermalmt.

* **Münster,** 3. Dez. Beim Ueberqueren der Zechenbahn in Beifang bei Selm wurde das Auto des Brennereibesitzers Brüggemann aus Senden von einem aus der Richtung Bahnhof Bork kommenden Leerzug erfaßt und 20 bis 30 Meter fortgeschleift. Brüggemann und sein Chauffeur Robert Jelking aus Münster wurden bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Der zurückgesetzte Zug war an der durch Schranken nicht geschützten Ueberfahrtstelle nicht, wie die Vorschrift sagt, durch zwei Beamte mit Laternen gesichert, doch hatte das Fahrpersonal Warnungszeichen gegeben, die auch anscheinend gehört worden sind.

Silberdiebstähle.

wp. **Braubach,** 4. Dez. Von der Strafkammer in Wiesbaden wurde ein Arzt von hier, der in die seinerzeit auf der hiesigen Blei- und Silberhütte begangenen erheblichen Silberdiebstähle verwickelt war, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die beiden Arbeiter des Werkes, die das Silber gestohlen haben, erhalten je neun Monate Gefängnis. Ein großer Teil des gestohlenen Silbers war wieder herbeigeschafft worden.

Falschmünzer verhaftet.

pw. **Berlin,** 4. Dez. (Tel.) Schutzpolizisten beobachteten am Dienstagabend, wie sich auf dem Tegeler Schießplatz zwei Männer in verdächtiger Weise beschäftigten. Sie nahmen die beiden Männer fest, die angaben, auf dem Schießplatz einen Fund vergraben zu haben. Als man nachgrub, fand man vollständiges Werkzeug vor, das zur Herstellung von falschen 50-Pfennigstücken diente. Bei der weiteren Vernehmung der Festgenommenen stellte es sich heraus, daß es sich um das Werkzeug zweier Münzfälscher handelt, die vor einiger Zeit verhaftet worden sind, und die falsche 50-Pfennigstücke in großen Mengen fabriziert und über 5000 Stück allein bei der Berliner Straßenbahn ausgegeben haben. Die beiden am Dienstag Verhafteten wollten mit dem Werkzeug die Fälschungen fortsetzen.

Ein zäher Selbstmörder.

wtb **Berlin,** 4. Dez. (Tel.) Ein 50jähriger Steglitzer Ingenieur verübte gestern einen Selbstmordversuch, indem er sich einen Revolverschuß in die rechte Schläfe und einen in die Brust beibrachte. Nach einiger Zeit erlangte er die Besinnung wieder und stach sich ein Messer in den Bauch und in die Brust. Auch diese Stiche führten nicht zum Tode. Der Selbstmordkandidat begab sich vielmehr mit seinen schweren Verletzungen am Abend nach dem Polizeirevier, wo er um Aufnahme in das Krankenhaus bat. Als Grund der Tat gab er an, daß er gesellschaftlich kompromittiert worden sei.

Personenzug entgleist.

wtb **Beuthen,** 4. Dez. (Tel.) Gestern abend entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof Kleinkottorz der letzte Teil eines Personenzuges. Ein Reisender wurde getötet, fünf Personen schwer, sechs leicht verletzt. Die Verletzten fanden bis auf zwei, die ihre Wohnungen aufsuchen konnten, Aufnahme in dem Oppelner Krankenhaus.

Brennender Eisenbahnzug.

wtb **Detroit** (Michigan), 4. Dez. (Tel.) An einer Straßenkreuzung stieß ein Eisenbahnzug mit einem Lastwagenzug, der mit Terpentin geladen war, zusammen. Das Terpentin fing Feuer. Vier Frauen verbannten, zehn Personen erlitten schwere Brandwunden.

Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstraße 3!

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 5. Dezember 1924.

÷ **Berichtigung.** Wie uns Herr Bährensmann mitteilt, ist die gestrige Notiz betreffs „Neues Industrie-Unternehmen" dahin zu berichtigen, daß er daran nicht beteiligt ist.

÷ **Neuer Sonntagsverkehr.** Von Sonntag, den 7. Dez. ab werden an Sonn- und Feiertagen die zwischen Schwerte und Dortmund verkehrenden Personenzüge 894/5 zwischen Schwerte und Iserlohn wie folgt durchgeführt:

Personenzug 894:			
Schwerte	an 11,06;	ab 11,08	nachm.
Ergste	an 11,16;	ab 11,17	„
Hennen	an 11,25;	ab 11,26	„
Kalthoff	an 11,30;	ab 11,31	„
Sümmern	an 11,36;	ab 11,37	„
Iserlohn	an 11,46		„
Personenzug 895:			
Iserlohn	ab 10,07		„
Sümmern	an 10,15;	ab 10,16	„
Kalthoff	an 10,21;	ab 10,22	„
Hennen	an 10,26;	ab 10,27	„
Ergste	an 10,35;	ab 10,36	„
Schwerte	an 10,43;	ab 11,01	nach Dortm.

÷ **Silberhochzeit.** Am heutigen Tage können die Eheleute Bürooberinspektor Friedrich Rasche und Gemahlin, Ostenstraße, das schöne Fest der silbernen Hochzeit begehen. Dem Jubelpaar, das sich hier einer großen Wertschätzung und Achtung erfreut, werden aus allen Kreisen Glückwünsche zukommen. Möge ihm ein weiteres Vierteljahrhundert sonnigen Eheglückes beschieden sein.

÷ **Schulfrage und Wahlkampf.** Auch die Elternorganisationen rufen ihre Mitglieder zum Wahlkampf auf. Ein längerer Artikel in der letzten Nr. der „Freien weltlichen Schule" vom 26. Nov., überschrieben: „Wir und die Wahlen", schließt mit folgenden Worten: „So sind wir denn auf uns allein gestellt in unserm Kampf um die freie weltliche Schule als einzig mögliche Schulreform eines republikanischen Staatswesens. Für ihr Bestehen und ihre Fortentwicklung wird viel abhängen von der Zusammensetzung der kommenden Parlamente. Wir wissen, daß es darauf ankommt, den politisch-reaktionären und kirchlich-gebundenen Mächten die Macht aus der Hand zu winden. Weil es aber darauf ankommt, deshalb muß an diesem Tage ein jeder von uns an die Wahlurne schreiten. Wem er seine Stimme gibt, darüber kann kein Zweifel mehr bestehen. Und darüber hinaus heißt es für alle Freunde der weltlichen Schule: Nun aber kräftig mit Hand—an—legen am Ausbau der Elternvereinigungen und der Schulen. Meldet eure Kinder vom konfessionellen Religionsunterricht ab, schickt sie in die weltliche Schule und werdet Mitglieder des Bundes, dann gehört der freien weltlichen Schule die Zukunft." — Wir sehen hier, daß in den Kreisen der weltlichen Schulfreunde starker Kampfeseifer vorhanden ist. Wir Christlichen dürfen uns am 7. Dezember durch die Weltlichen nicht übertrumpfen lassen. Jeder christliche Vater, jede christliche Mutter muß an die Wahlurne heran. Die christlichen Eltern dürfen nicht zu 60, 70, 80 %, sie müssen zu 100 % wählen, und auch ihre Freunde und Nachbarn mit an die Wahlurne schleppen.

+ **„Söffken van Gievenbeck",** die vieraktige Posse in plattdeutscher Mundart, welche am vor. Sonntag vom kathol. Gesellenverein mit so großem Erfolg aufgeführt wurde, soll am morgigen Samstag abend nochmals im „Reiche des Wassers" über die Bretter gehen. Wer einige recht genußreiche Stunden verleben will, besuche die auf das sorgfältigste vorbereitete Aufführung, die diesmal erst um 8 Uhr beginnt. (Siehe auch Anzeige.)

÷ **Der Vorsitzende des Reichselternbundes,** Exzellenz D. Dr. von Hegel, der Enkel des großen Philosophen Hegel, feierte am 4. Dezember in erstaunlicher geistiger und körperlicher Frische in Merseburg (Prov. Sachsen) seinen 75. Geburtstag. Exzellenz von Hegel war bis 1918 Oberpräsident der Provinz Sachsen. Seitdem hat er sich aber weiter auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen, besonders evangel. kirchlichen Lebens eifrig betätigt. Er ist heute noch u. a. Vorsitzender des Evgl. Preßverbandes für Deutschland und Vorsitzender des Reichs-Elternbundes. Die kleineren und größeren Tagungen dieser Organisationen hat er bis zuletzt mit der größten Anteilnahme und mit bewundernswertem Geschick geleitet. Gerade aus den Kreisen des Evgl. Reichs-Elternbundes heraus wird ihm viel Liebe und Hochachtung zu seinem 75jährigen Geburtstag zuteil werden. Der prächtige und liebenswürdige Mann hat dieses auch in jeder Weise verdient.

÷ **Kirchliche Kriegerehrungen.** In Westfalen legen die Kirchengemeinden den größten Wert auf würdige und eindrucksvolle Kriegerehrungen. Am Totensonntag sind wiederum eine Reihe von derartigen Gedächtnisdenkmälern eingeweiht, so in Herdecke, in Hemer, in Gronau. Das beachtenswerteste Kunstwerk hat die Dortmunder Johanniskirche in einer stimmungsvollen Gedächtniskapelle errichtet. In dieser Halle ist eine überlebungsgroße Plastik eines betenden Kriegers aufgestellt, die wirkungsvoll von dem Künstler Böhler entworfen und von Herrn Fink meisterhaft aus einem 100 Zentner schweren Muschelkalkblock herausgemeißelt wurde. Das Gesicht zeigt die letzten Spuren des Kampfes mit sich selbst. Die Handhaltung läßt aber darauf schließen, daß der Kampf beendet und der Krieger Ruhe und Frieden im Gebete gefunden hat. Sprüche oberhalb und neben der Figur weisen auf den hin, der da helfen kann in aller Not und in allem Leid. Oberhalb des Kopfes liest man: Dennoch bleibe ich stets in Dir, denn Du hältst mich an meiner rechten Hand. Zur Linken: Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Zur Rechten: Wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. Lorbeerkränze, an ausragenden Steinen unterhalb der Fenster aufgehängt, vervollständigen den würdigen Eindruck. Auf schwarzen Tafeln aus edlem Holz sind mit Silberschrift die Namen der fast 900 für das Vaterland gefallenen Gemeindeglieder verzeichnet. Die Weihefeier am Totensonntag, bei der der Johanniskirchenchor mitwirkte und Superintendent D. Winkhaus die Weiherede übernommen hatte, bleibt den Teilnehmern unvergeßlich.

** **Aplerbeck,** 4. Dez. (Beschlagnahmt) wurde schon vor einiger Zeit ein Fahrrad mit Gesundheitslenker. Bestohlene wollen sich bei der Kriminal-Polizei in Aplerbeck melden.

** **Ergste,** 5. Dez. Hier fand am 4. Dez. im Saale Hengstenberg eine deutschnationale Volksversammlung statt. Der Redner des Abends war der Landtagsabg. Clarfeld aus Hennen. Der Saal war ganz gefüllt, so daß nicht alle Anwesenden Platz fanden. Die Weimarer Verfassung ist von einem Fremdstämmigen ausgearbeitet. Die Deutschnationalen wollen nicht aus Vergnügen in die Regierung hinein, es geht ihnen nicht um ein paar Ministersessel. Hier ist erst ein Anfang gemacht. Die Räumung Kölns wird wahrscheinlich verzögert werden. Der Regierung ist der Vorwurf zu machen, daß sie die Kriegsschuld nicht notifiziert hat. Ueberall im Rheinland und Westfalen stehen noch die Franzosen, weiße und schwarze. Auch der Raub der Kolonien soll rückgängig gemacht werden.; wir haben sie bitter nötig, wie jedes große europäische Volk. Früher war unsere Beamtenschaft eidlich, reich an Kenntnissen und unbestechlich. Das Schlimmste am Beamtenkörper ist der Abbau. Siehe Fall Leinert. Herr L. bekommt 23 000 ℳ Pension. Herr Kutisker hat von der Preuß. Seehandl. 14½ Millionen Bankkredite erhalten, und alles vergeudet. Früher war das nicht möglich. Das deutsche Kapital ist durch die Inflation vernichtet. Jetzt herrscht das internationale Kapital. Aehnlich ist es mit der Landwirtschaft. Unsere Zahlungsbilanz ist fast trostlos passiv. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer starken Landwirtschaft. In der Inflation hat der Beamte, Lohn- und Gehaltsempfänger Steuern gezahlt, der Unternehmer kaum aber nur deshalb, weil die Gesetze nicht zu gebrauchen waren. Vor dem Kriege bearbeiteten der Landrat und 3 Beamte die Steuerfragen des Kreises Iserlohn, heute 80. Coolidge, der amerikanische Präsident, sagt: „Jedes Volk muß sich zunächst helfen." Die Wohnungszwangswirtschaft hat sich letzten Endes gegen den Mieter gewandt. Die Arbeitskraft der Hand- und Kopfarbeiter muß erhalten bleiben, das einzige Gut, das wir noch haben. Der Redner schloß: Wählt deutschnational. Zum Wort meldete sich Herr Herbig, der auch das ungeteilte Interesse der Versammlung hatte. Herr Dr. Kluthe sprach noch über Schwarz-rot-gelb und Schwarz-weiß-rot. Nach [illegible] Hoch auf das deutsche Vaterland sang die Versammlung das Deutschlandlied. Erst gegen ½12 Uhr fand die Versammlung ihr Ende.

Wie sieht der amtliche Stimmzettel aus?

1	— — — — — — — — —	1	○
2	**Deutschnationale Volkspartei**	2	⊕
3	— — — — — — — — —	3	○
4	— — — — — — — — —	4	○
5	— — — — — — — — —	5	○
6	— — — — — — — — —	6	○
7	— — — — — — — — —	7	○
8	— — — — — — — — —	8	○
9	— — — — — — — — —	9	○
10	— — — — — — — — —	10	○
11	— — — — — — — — —	11	○
12	— — — — — — — — —	12	○

Hier das Kreuz einzeichnen.

Der Stimmzettel für die Wahlen zum **preußischen Landtag** unterscheidet sich von dem für den Reichstag nur durch die Farbe und die Aufschrift „Landtagswahl". Beide Stimmzettel werden in den elben amtlichen Umschlag gesteckt und gemeinsam dem Abstimmungsleiter abgegeben.

Eingesandt.

Für die Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

In letzter Zeit hört man mancherorts die Frage aufwerfen: Was ist das Reichsbanner?

Die Frage ist sehr berechtigt, weil man die Bestrebungen des Jungdos z. B. auch kennen gelernt hat.

Das Reichsbanner ist der Nachfolger der früheren roten Hundertschaften, die zwar nach dem Gesetze verboten wurden, aber als sozialdemokratischer „Selbstschutz" weiterlebt. Das Reichsbanner ist angeblich antimilitaristisch, wird aber ganz militärisch aufgezogen und gliedert sich von der Hundertschaft zur Kompagnie, Bataillon und Regiment. Das Reichsbanner will: „Nie wieder Krieg!" — nach außen! Aber es rüstet sich zum Krieg gegen die eigenen Volksgenossen — Bürgerkrieg. — Demokraten, Sozialdemokraten und Teile des Zentrums schützen das Reichsbanner.

Das Reichsbanner ist nicht unpolitisch. Vor einigen Tagen ist dies gerichtlich festgestellt. Es ist nichts weiter, als eine sozialistisch-jüdische-demokratische Kampfgemeinschaft, oder wie es sich in Hamburg nennt, sozialistische Arbeitsgemeinschaft. Die Mitglieder des Reichsbanners scheuen sich nicht, in größeren Gruppen, sogar mit Sanitätskolonnen ausgerüstet, verschiedene Ortschaften aufzusuchen, in denen vaterländische Feierlichkeiten stattfinden, um diese zu stören und die Teilnehmer zu mißhandeln. Dieser offenbare Landfriedensbruch wird von den gleichgesinnten Behörden und selbst von Herrn Minister Severing widerspruchslos geduldet. **Nationale Kundgebungen dagegen werden von demselben Minister verboten.**

Deutsche Frauen und Männer. Das ist das wahre Gesicht des Reichsbanners, das den großen aufbauenden Geist von Potsdam zerstört und euch den Geist der Novemberverbrecher einprügeln will. **Schwarz-Weiß-Rot muß am Wahltage Trumpf sein.**

Eingesandt.

Versammlung der Friedensgesellschaft.

Vor vollständig ausverkauftem Hause sprach gestern abend „Im Reiche des Wassers" Herr Hellmuth von Gerlach von der Friedensgesellschaft. Die 1000köpfige Zuhörermenge lauschte seinem sachlichen und fließenden Vortrage mit der größten Aufmerksamkeit. Nach den Begrüßungs- und Einleitungsworten des Herrn Kaiser führte Herr v. Gerlach etwa folgendes aus:

Ullrich von Hutten habe einmal gesagt: „Es ist eine Lust zu leben"; angesichts des 7. Dezember sei es eine Lust, zu wählen. Aber die Landsleute seien in politischen Dingen zu sehr vergeßlich. So habe man wohl den 29. August allzu schnell vergessen, an dem die Dawesgesetze zustande kamen. Durch ihre Handlungsweise in dieser Angelegenheit habe die Deutschnationale Partei den Beweis ihrer Ueberflüssigkeit erbracht. Die Deutschnationalen hätten mit der deutschen Politik einen Kuhhandel getrieben. Dieses sei aber kein anständiges Geschäft, und die Deutschland nahestehenden Männer im Ausland hätten sich geäußert: Das, was in Berlin vor sich ginge, scheine ihnen unmoralisch. Der Redner betonte, daß die Deutschnationalen kein festes Programm hätten, sondern nur eines: das Trachten nach einer Monarchie. Einen Repräsentanten hierfür wüßten sie aber nicht zu nennen. Von den Hohenzollern könne evtl. der Sohn des Exkronprinzen in Frage kommen, doch das deutsche Volk sei mittlerweile so reif geworden, daß es sich von einem unmündigen Herrscher nicht regieren lasse. Die Monarchie sei nur ein leeres Wahlversprechen. Bei einer überwiegenden Mehrheit würden sie in die größte Verlegenheit kommen. Es sei aber kein Volk in der Welt, das die Wiederkehr der Hohenzollern wünsche. Kämen sie wieder, so sei der äußere Friede bedroht. Wie das Ausland über uns denke, dürfe uns keineswegs einerlei sein. Bismarck habe einmal bei Erwerb einer Kolonie gesagt: „Wie wirkt das auf England?" Wenn er (Redner) heute einmal ins Ausland fahre, so rausche es im deutschen Blätterwald. Wenn Männer aus rechtsstehenden Kreisen hinführen, so heiße man das gut. Doch für unsere Politik sei nichts schädlicher, als wenn Reaktionäre im Ausland auftreten. Wir müßten uns wie der große Bismarck nach der Meinung und Stimmung des Auslandes richten.

Dafür führte er als Beispiele Amerika, England und Frankreich an. Das amerikanische Volk sei stolz auf den Vizepräsidenten Dawes. Nach den Staatskrediten müßten wir aber auch Privatkredite haben, und zwar von Amerika. Doch würden uns diese nur dann zuteil, wenn die Sicherheit für den äußeren Frieden bei uns sei. Der jetzige deutschnationale Bismarck habe einmal gesagt, die demokratische Welle sei in England in Ebbe eingetreten, und man müßte deutschnational wählen. Unsere Junker dächten nicht daran, sich der Mehrheit des Volkes zu fügen. Unsere Reaktionäre gelten in England als Kuriositäten. In Frankreich sei die jetzige Stimmung anders wie damals im Siegesrausche. Die französischen Pazifisten hätten durch 1500 Versammlungen dafür gesorgt, daß es mit der Macht Poincarés aus sei. Herriot wolle Versöhnung. In den französischen Kriegsgerichten natürlich stecke noch was vom alten Geist. In den Fall Nathusius habe sich Herriot während der Verhandlung nicht einmischen können. Nachher habe er ihn sofort begnadigt, und jedenfalls anders gehandelt, als man gegen Fechenbach vorgegangen sei, der vollständig unschuldig im Zuchthaus schmachte.

Wenn unsere Regierung aus vertrauenswürdigen Menschen bestände, so hätten wir auch Vertrauen im Ausland. Die Republik bürge für eine gesunde Außenpolitik. Der Redner zog dann einige Linien durch unsere Innenpolitik. Er warnte davor, rechts zu wählen. Bei der Aufwertungsfrage habe sich die Deutschnationale Partei als Hexenmeister hingestellt. Für eine 100%ige Aufwertung sei kein Gold vorhanden. Aufwertungsfrage sagten sie, und Schutzzölle meinten sie. Deutschlands Ehrenpflicht sei es, die Zulagen der Kriegshinterbliebenen und Kriegsopfer aufzuwerten. Die Volkspartei sei der Helfershelfer der Deutschnationalen. Während man von Wirth sagen könne: Ein Mann — ein Wort, treffe für Stresemann: Ein Mann — zwei Wörter! zu. Wir sollten am 7. Dezember dafür sorgen, daß Deutschland in friedlicher Arbeit mit den Nachbarvölkern leben könne.

Tosenden Beifall zollte man dem Redner. Herr Kaiser vervollständigte das Programm des Referenten in einigen treffenden Worten. Während Herr Honsalek in seiner Diskussionsrede sehr sachlich sprach, redeten zwei andere Herren in verständnislosen Zusammenhängen. Besonders Herr Betzer sprach mit großen Anmaßungen und stellte sich als Allwissender hin.

Herr v. Gerlach fertigte sie in seinem klaren Schlußwort ab.

Herzliche Weihnachtsbitte der Krüppelanstalten Volmarstein i. Westf.

Wenn bald das Jahr zu Ende geht,
Stell' ich mich wieder ein.
Ihr wißt, wer für die Krüppel fleht
Im Heim zu Volmarstein.
O sagt mir nicht das böse Wort:
„Das Geld, das Geld ist rar!"
Wir spürten's schlimm am eig'nen Leib
Das liebe lange Jahr.
Ich klopfe an zur Weihnachtszeit:
„Laßt mich doch nicht allein!
Schmückt meiner Krüppelschar zum Fest
Den Tisch und Baum recht fein!"
Schon schaut manch bleiches, schwache Kind
Nach Christkind's Wundern aus.
O schickt uns Grüße süß und lind
Für unsern Nikolaus!"
Wer doppelt fröhlich feiern will
Und restlos glücklich sein,
Der teile seine Weihnachtsfreud'
Mit uns in Volmarstein.

Für jede freundlich gespendete Gabe an Geld, Spielsachen, Lebensmitteln, Tabak usw., mit denen wir unseren Schwerkriegsbeschädigten, Krüppeln und Alten eine Weihnachtsfreude machen können, dankt mit herzlichem „Vergelt's Gott"

Pastor Victor,
Leiter der Krüppelanstalten.
Postscheckamt: Köln Nr. 29490.

Am 1. Dezember verschied nach kurzem schwerem Leiden, der

Schleifer

Hermann Geißler

Trotzdem der Verstorbene erst kurze Zeit in unserem Werk arbeitete, erfreute er sich allgemeiner Beliebtheit. 4400

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Wittekindwerke
Brausen, Ebeling & Natorp
G. m, b. H.
Westhofen i. Westf.

Damenschirm

mit Horngriff und Lederrimen am Dienstag in unserem Laden, Gr. Marktstr. 3, stehen geblieben. Es wird gebeten denselben abzuholen.

Carl Braus, Große Marktstraß 3.



4388 Empfehle für diese Woche:
prima junges fettes Fohlenfleisch
ff. Wurstwaren und Rauchfleisch
Joh. Artini, Roßschlachterei u. Speisewirtschaft
Telefon 305 Mährstraße 5



Nur bei mir werden die **haltbarsten Sohlen der Welt**
Marke „Goliath", nur echt mit goldener Siegelmarke, verarbeitet und sind daher die billigsten Feinste Maßarbeit! – Andere Ledersorten zu Sohlen zu bekannten billigsten Konkurrenzpreisen; — Spezial tät **Anfertigung von orthopädischen Schuhen für Kriegsbeschädigte**
Zugelassen vom Versorgungsamt Dortmund.
Ago-Klebeverfahren! Gummi-Besohlung
H. Hitzegrad, Schuhmachermeister, Senningsweg 26

Schafwolle, gewaschen und ungewaschen
tauscht 3842
gegen Strickgarn, reinwollene Socken, Strümpfe, Längen, Herrenunterjacken
A. Kaufhold Wwe., Schwerte,
Damenputz und Wollwaren
Tel. 189. Annahmestelle: **Ostenstr. 5 u. Grünstr. 1**

Einladung

Heute nachmittag 4 Uhr findet auf dem Feuerwehr-Übungsplatz beim Steighaus eine Feuerlösch-Vorführung mit der Feuerlösch-Pistole „Wolf" statt, zu der wir alle Interessenten freundl. einladen.

Firmen oder Vertreter, die bei hoher Verdienstmöglichkeit Interesse für den Vertrieb für die Stadt und Umgebung Schwerte haben, wollen sich bei dem vorführenden Herrn melden.

A.-G. für 4401
Feuerlösch-Apparate

Totenbriefe liefert schnellstens **Buchdruckerei C. Braus,** Schwerte.





Brillen und Kneifer in großer Auswahl zu mäßigen Preisen
Augengläser erstkl. Fabrikate wie **Zeiß-Punktal, NG-Busch, Rodenstock-Perpha**
Gläser und Fassungen werden sorgfältig angepaßt. Gr. Lager und eigene, erstklassige Schleiferei ermöglichen prompte Bedienung.

F. Kayser, Spezialabteilung für Augenoptik
Bahnhofstraße 1 Fernruf 294

Weihnachts-Kerzen

von 20 Pfg. bis 1.50 Mk.

in großer Auswahl

Buchhandlung
Carl Braun
Bahnhofstraße 3 / Große Marktstraße 3



Dicke Männer finden
große Auswahl **Hosen**
im **Konfektionshaus Brenne**

Handwerker!

kaufen Sie **Drahtstifte, Kaminschieber, Balkenanker, Bauklammern, Gehänge, Schlösser, Mörtelständer, Mörteleimer,** sowie alle Baubeschläge u. Werkzeuge für jeden Beruf **nur aus erster Quelle** bei der Firma 4075
Jul Aschermann
Aktiengesellschaft
Schwerte (Ruhr)
Tel 173 Gegr. 1786
Soliden Handwerkern weitgehendster Credit.

Wegen Erkrankung des jetzigen, ein tüchtiges selbständiges 4389

Mädchen

gesetzten Alters, für sofort gesucht. Vorstellung nur vormittags.

Frau Else Heimann
Ergste.

Lehrmädchen

für Textilwaren stellt ein
Meier, Hagenerstraße.

Walzer

für auswärtiges Metallwalzwerk — Triowalzer gesucht. Bewerbungen von nur selbständigen Arbeitern, möglichst ledige, unter E. N. 8658 an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Schwarz
auf
Weiß
beweisen wir unsere Leistungsfähigkeit in
Textil-, Tuch- und Wollwaren
Meier, Hagenerstraße 26

Katholischer Gesellen-Verein.

Am **Samstag,** 6. Dez., im „Reiche des Wassers":
Nochmalige Aufführung von
„Höffken van Giewenbeck"
Posse in 4 Akten. 4407 **Anfang 8 Uhr.**

Laubsägeholz

wieder vorrätig
Carl Braus, Schwerte

Gut möbliertes

Zimmer

und Schlafgelegenheit für sofort gesucht. Offerten mit Preisangabe unter 4390 an die Geschäftsstelle d. Z.

Gummi-,Loden- und Wetter-Mäntel

in nur prima Stoffarten solide gute Verarbeitung und stets Neuheiten.

Konfektionshaus
Brenne
Schwerte, Brückstraße 10.

Binden und Gürtel

aller Art



Max Mehlhose
Postplatz

Stärkewäsche
Gardinen
Leibwäsche
übernimmt 4121
Wäscherei Schröer,
Hesselackstraße 14.

Tafelservice

für 6 und 12 Personen in unvergleichlich großer und schöner Auswahl
An- und Abzahlungen bis Weihnachten gern gestattet.
Carl Brühmann,
Ostenstr. 20. Tel. 184.

Elektriche Glühlampen

„Osram", in allen Kerzenstärken,
Schalter, Sicherungen.
Elektr. Bügeleisen, Eierkucheneisen, Kochtöpfe
Sämtl. **Materialien** für **Klingelleitungen**
Radio-Apparate
usw. empfiehlt
A. Tondok
Hörderstraße 6.

Ledertuchsofa

in besonders guter Qualität
Stück **68.–**
liefert 4387
Möbelhaus Knake.

Sämtl. Zutaten
für **Herren-** und **Damenschneiderei** in besten Qualitäten
billigst!
Großverkauf an Schneidermeister und Schneiderinnne.
5
Gebr. STEIN
Schwerte

Bekanntmachung.

Der Büroinspektor August Berg in Wellinghofen ist zum 1., der Gemeindeobersekretär Karl Hellmann in Wellinghofen zum 2., der Büroinspektor Steinberg in Wellinghofen zum 3 Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Wellinghofen ernannt Sie sind in ihr Amt eingeführet u durch Handschlag eidlich verflichtet worden.

Hörde, den 3. Dezember 1924.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
gez.: **Hansmann.** 4404

Jeden Donnerstag und Freitag,
wie auch **Sonnabend und Sonntag:**

Unterhaltungsmusik

3845 best eingeführten Trios
im Hotel Kaiserhof.

Eintritt frei. Anfang 6 Uhr.

4402

Lichtspiele „Zur Reichskrone".

Freitag bis Montag:

Neuland!

oder:

Das glückhafte Schiff!
Ein Film in zwei Teilen.
I. Teil:
Das glückhafte Schiff „Santa Maria".
II. Teil:
„Kolumbus."
mit nur ersten Darstellern wie **Otto Gebühr,** Reinhold Schünzel und Aud. Egede Nissen in d. Hauptrolle
Es ist dies eines der besten Filmwerke, welche in der letzten Zeit gedreht worden sind.

Als zweites
den Dienstag bis Donnerstag nicht gespielten Film:

Im Namen des Königs!

Ein spannendes Liebesspiel aus der Rokokozeit in sechs Akten.

III.

Larry Sanon

in seiner neuesten Groteske.

Achtung! Schwerte und Umgegend Achtung!

Groß-Wanderschau

Zirkus

Joh. Lemoine.

ist in Schwerte eingetroffen und gibt **Sonntag, den 7. Dezember 1924,** nachm. 4 Uhr im **groß. Saale „Im Reiche des Wassers"** seine

Gala-Eröffnungsvorstellung

deren Programm der größte Zirkus nicht überbieten kann. **Sonntag, den 7. Dezember abends 8 Uhr:**

Große Vorstellung.

Bisher noch nie dagewesene Leistungen von Akrobaten und Pferdedressuren,

große Wildwestszenen usw.

Der Zirkus verfügt über 50 Angestellte, 30 edle Rassepferde, 40 Künstler aller Herren Länder eigene 10 Mann starke Musikkapelle, eigener Lastautomobile, 15 Speditionswagen, exotische Tiere usw.

Der große Saal ist vollständig als Zirkus eingerichtet, gut geheizt, die Manege mit einem 12 Meter großen Cocosteppich ausgelegt.

Sonntags und Mittwoch
2 große Vorstellungen
nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Niemand versäume das Weltstadtprogramm!

Um gütigen Zuspruch bittet
4406 **Die Direktion.**



Wie



Fischer

klingt es in jedermanns Ohr

„Fischer hat die Preise herabgesetzt!"

Infolge günstigen Einkaufes gewisser Mengen erstklassiger Wintermäntel habe ich die Preise für hochwertige Winter-Ulster und Paletots bedeutend im Preise herabgesetzt.

Mod. Winter-Ulster
in langen 2reih. Formen, mit und ohne Rückengurt, aus besten Ulster-, Flausch- und Ratineestoffen, in braunen, blauen, grünlichen und dunkelgrauen Farben
28.50 38.- 48.- 58.- bis 75.-

Elegante Modell-Mäntel
das allerfeinste in Stoff, Ausstattung u. Verarbeitung, erstklassige Qualitätswaren zu ungeheuer vorteilhaften Preisen
86.- 95.- 110.- bis 135.-

Dunkle Paletots
in 1- und 2reihigen Formen, mit oder ohne Sammetkragen, aus besten schwarzen oder marengofarbenen Cheviot- und Meltonstoffen in mustergültiger Verarbeitung
38.- 48.- 58.- 68.- bis 135.-

Für Jünglinge und junge Herren entsprechend billiger.

Dieser Paletot
aus dunkelgrauen oder schwarzen Cheviot- und Meltonstoffen ist ohne oder mit Sammtkragen in den Preislagen vorrätig
38.- bis 58.-

Dieser Ulster
aus besten warmen Ulsterstoffen ist in braunen und oliven Farben in den Preislagen vorrätig
38.- bis 48.-

Dortmund, Ostenhellweg.

Fischer
DORTMUND-OSTENHELLWEG

Häuser gleichen Namens in Bochum — Herne — Buer

Reichstagswahl 1924.

Der Stimmzettel für den kommenden Sonntag.

1	Sozialdemokrat. Partei Deutschlands König	1 ○
2	Deutschnationale Volkspartei Mumm	2 ○
3	Zentrumspartei Imbusch	3 ○
4	Kommunistische Partei Schütz	4 ○
5	Deutsche Volkspartei Winnefeld	5 ○
6	National-sozial. Freiheitsbewegung Strasser	6 ○
7	Deutsche Demokratische Partei Ziegler	7 ○
8	Wirtschaftspartei d. deutsch. Mittelstandes Lünenschloß	8 ○
9	Unabhäng. sozialdem. Partei Ernst	9 ○
10	Freiwirtschaftsbund Aloe	10 ○
11	Häußerbund Häußer	11 ○
12	Christl.-soz. Volksgem. Deutschlands Bauschulte	12 ○
13	Dtsch. Aufwert. u. Aufbau-Partei Dr. Heine	13 ○
14	Polenpartei Kolpaki	14 ○

Vorstehender Stimmzettel enthält die Parteibezeichnung und den Namen der Spitzenkandidaten. Der Stimmzettel wird nicht von den Parteien verteilt, sondern amtlich an die Wähler am Wahltag bei der Wahl ausgehändigt. Der Gebrauch anderer als der behördlich hergestellten und durch Gehilfen des Wahlvorstehers am Wahltag ausgehändigten Stimmzettel ist verboten. Der Wähler zeichnet am besten am Wahltag in der Wahlzelle mit einem Stift ein Kreuz in dem aufgedruckten Kreise bei der Partei ein, der er die Stimme geben will. Der Stimmzettel ist ein- oder zweimal zu falten, in den amtlich ausgehändigten Umschlag einzulegen und alsdann dem Wahlvorsteher zur Einlegung in die Wahlurne zu übergeben.

Der Stimmzettel stimmt mit dem Muster in der Größe nicht überein, ebenfalls sind auf ihm die Namen der ersten 4 Bewerber angegeben. Die Größe des Stimmzettels ist noch nicht bekannt und wird auch vor der Wahl nicht bekanntgegeben.

Nachfolgend bringen wir die Liste zur Landtagswahl.

Landtagswahl:

1 Sozialdemokratische Partei Deutschlands:
Klupsch.
2. Deutschnationale Volkspartei:
Rippel.
3. Zentrumspartei:
Gronowski.
4. Kommunistische Partei:
Sobottka.
5. Deutsche Volkspartei:
Boelitz.
6. National-sozial. Freiheitsbewegung:
Gärtner.
7. Deutsch-Demokratische Partei:
Dr. Höpker-Aschoff.
9. Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes:
Dr. Baumgart.
13. Unabh. sozialdem. Partei:
Ernst.
15. Polenpartei:
Kolpacki.
17. Freiwirtschaftsbund:
Heidelmeyer.
18. Christl.-soz. Volksgemeinschaft Deutschlands:
Dötsch.
24. Deutsche Aufwertungs- und Aufbaupartei:
Dr. Fürth.

—oo—

Die Reichstagswahl.

Von Walter von Molo

Da verschiedene Parteien sein müssen, da der Deutsche nun wieder zu wählen hat, so hat jeder die heilige Pflicht, zu wählen! Es wäre ein Rückfall gefährlichster Art, nun, weil die Mark wieder Mark ist, weil die „Wunder", die das deutsche Kind in der Politik immer wieder und wieder erwartet, ausblieben, hinter dem Ofen zu sitzen und zu schlafen, dann aber, nachher, zu schimpfen! Ich bin für Unzufriedenheit — sie allein bringt die Masse weiter; aber damit man zufrieden sein darf, muß man erst durch die Tat anders gewollt haben! Wer nicht wählt, ist pflichtlos; der Staat ist auch pflichtlos, der keinen Wahlzwang einführt. Da sich der Deutsche jetzt „selber regiert", muß jeder Einzelne seine Pflicht erfüllen und zur Wahl gehen. Nur so zeigt sich wahrhaft die Volksmeinung! Ist das ein Deutscher, der verantwortungslos die Meinung seines Volkes verfälschen hilft? Wer nicht wählt, verfälscht und verleumdet sein Volk! Wollt ihr das?

—oo—

Die Torheit und Unrecht der Wahlzersplitterung.

Von Geheimrat Prof. Dr. Rudolf Eucken

Auch bei den bevorstehenden Wahlen droht eine unheilvolle Zersplitterung, sie gefährdet allen Erfolg der Bestrebungen. Daß wir Deutsche eigene Wege lieben, das ist an sich kein Unglück; die Mannigfaltigkeit kann ganz wohl zu einer Stärke werden, aber sie wird zu einem schweren Unrecht, wenn es sich um große Entscheidungen handelt, an denen das Schicksal unseres ganzen Volkes hängt; das aber ist in der gegenwärtigen Lage unbestreitbar der Fall. Hier gilt es eine Wahl zwischen einem unbedingten Entweder — Oder zu treffen. Was ist das Ergebnis einer Zersplitterung?

1. Sie nützt den kleinen Kreisen nicht das Mindeste, denn sie bringen nicht die Zahl auf, um ein Mandat zu gewinnen; sie könnten besser ihre Bemühungen ins Wasser werfen.

2. Dieses billige Vergnügen, Unnützes zu unternehmen, könnte man ihnen unbedenklich lassen, wenn nicht die Zersplitterung das Gesamtergebnis schädigte. Das aber ist der Fall, indem die verlorenen Stimmen vornehmlich den extremen Parteien zugute kommen und damit die Geschlossenheit des Volkswillens für das schlechthin Notwendige gehemmt wird.

Daher fort mit der Zersplitterung! Sie ist eine Torheit und sie ist ein Unrecht!

—oo—

Erfolglos gewählt.

Von Dr. Heinrich Bröker

Wer sein Wahlrecht ausübt, hat natürlich den Wunsch, richtig und insbesondere mit Erfolg zu wählen. Selbst wenn man zu der Partei, die man wählte, keinerlei Beziehungen unterhält, hofft man doch, daß sie im Wahlkampf durchdringen und siegen wird; unterbleibt dieser Erfolg, dann ist die Enttäuschung unvermeidlich.

Diese Enttäuschung, gewählt und doch keinerlei Erfolge erzielt zu haben, erlebten im Mai bei der vorigen Reichstagswahl Hunderttausende, die ihre Stimmen einer der vielen „Zwergparteien" gegeben hatten; wären sie zu Hause geblieben, hätten sie genau das gleiche Ergebnis hervorgerufen.

Täuschen wir uns doch nicht selbst, indem wir von irgend einer kleinen „Partei", weil sie einen schön klingenden Namen hat, hoffen, sie würde im Parlament nützliche Arbeit leisten können. Die vorigen Wahlen haben bewiesen, daß alle diese Zwergparteien durchfallen und deshalb jede ihnen zugewiesene Stimme zwecklos bleibt!

Auch diesmal treten die Zwergparteien wieder hervor, so zum Beispiel der „Häusser-Bund", der noch nie positive Arbeit leistete und im Mai einen der schlimmsten Reinfälle erlebte; ähnlich erging es dem „Freiwirtschaftsbund". Selbst die „Deutsch-Soziale Partei", die trotz Riesenanstrengungen nur 4 Mandate erhielt, tritt wieder auf, obwohl jeder einsichtige Wähler erkannte, daß sie im Parlament einer großen Null gleicht. Ebenso töricht und überflüssig ist die Listenaufstellung der sogenannten „Christlichsozialen Volksgemeinschaft". Noch zersplitternder benehmen sich die „Aufwertungskreise, die u. a. folgende Listen bieten: „Reichsbund für Aufwertung", „Deutsche Aufwertungs- und Aufbaupartei" und die „Aufwertungs- und Wiederaufbau-Partei", denen andere Gruppen, wie Partei „Starkbund", „Partei für Volkswohlfahrt" usw. folgen.

Man greift sich an den Kopf und fragt sich: Was ist dreister: Der Egoismus einiger Gernegrößen oder der beabsichtigte Stimmenfang bei denen, die — nicht alle werden? —

Dieser Artikel vertritt nicht das Interesse einer Partei, sondern das der Wählerschaft. Darum sei hier allen Ernstes betont: „Zwergparteien" oder gar nicht zu wählen, ist gleichbedeutend. Es ist gänzlich ausgeschlossen, daß die kleinen Gruppen im Parlament Einfluß gewinnen können; wer sie dennoch wählt, wählt zwecklos, weil seine Stimme niemals Geltung erlangen wird.

Die diesmalige Wahl ist so wichtig und von ihrem Ergebnis wird soviel abhängig sein, daß sich jeder — aber auch jeder! — Wähler der großen Verantwortung bewußt sein muß, die ihm zum Dezember übertragen wurde. Es kommt auf jede einzelne Stimme an! Darum darf die Stimme nicht einer Liste, die aussichtslos bleibt, gegeben werden; solche Torheit wäre eine Vergeudung des Wahlrechtes.

Zersplitterung haben wir in Deutschland übergenug; dazu brauchen wir nicht die vielen Zwergparteien. Darum, Wähler, handelt richtig und gebt eure Stimmen nur den bekannten großen Parteien, weil nur dann eure Wahlbeteiligung Geltung haben wird!

—oo—

Das größte Genie aller Zeiten.

Der „Häusser-Bund" beteiligt sich abermals an der Reichstagswahl; er hat überall eigene Listen aufgestellt, getreu der Hoffnung: Die Dummen werden nicht alle.

Bei der vorigen Reichstagswahl hatte der „Häusser-Bund" bekanntlich den größten Reinfall erlebt: er erzielte noch nicht einmal ein einziges Mandat! Sein Leiter ist Herr Louis Häusser, der in seiner Zeitschrift „Die Wahrheit" nachstehende Erklärung veröffentlicht, die wir unseren Lesern deshalb nicht vorenthalten möchten, weil jeder

Wähler wissen muß, was er vom „Häusser-Bund" zu halten hat. Herr Häusser lobt sich selbst folgendermaßen:

„Nach Jahrtausenden, wenn niemand mehr an all die Wilson — Einstein — Nikolai — denken wird, wird Mein Name der sein, der war, ist und dauert. Ich kann gegenwärtig eine Sprache voll Gelassenheit und Ruhe führen, weil augenblicklich alle Mich bekämpfenden Behörden von dem Wahne, Mich unschädlich machen zu können, befreit sind. Aus Mir hat nie und niemals ein Wort der Ueberhebung gesprochen. Der Geist, das Selbst, das höchste Ich redet aus Mir, dem höchsten und größten Menschen aller geschichtlich bekannten Zeiten. — Es ist ganz besonders im Interesse unseres Vaterlandes aufs tiefste zu beweinen, daß keine der maßgebenden Amtsstellen sich jemals die Mühe nehmen, mit mir in persönlichen Kontakt zu treten, um sich so ein Bild der individuellen Ueberlegenheit meiner Persönlichkeit zu machen."

Zu dieser Erklärung läßt Häusser 8 — acht! — Abbildungen von seinem holen Aeußeren veröffentlichen.

So lächerlich das Gebaren des Häusser-Bundes und der Größenwahn seines Leiters Louis Häusser wirken mögen, so bezeichnend ist die Tatsache, daß es bei der vorigen Reichstagswahl im Mai einige Zehntausend Leute gegeben hat, die solchem Blödsinn Vertrauen schenkten und die Häusser-Liste wählten. Hoffentlich sind diese Leute inzwischen zur Besinnung gekommen! Die Ausübung der Wahlpflicht ist eine so ernste und verantwortungsvolle Aufgabe, daß man sie nicht für blödsinnige Bestrebungen mißbrauchen darf!

—oo—

An die Wahlmüden.

Von Gouverneur z. D. Heinrich Schnee.

Wie bekämpfen wir die Wahlmüdigkeit, die überall in der Bevölkerung zutage tritt? Wir müssen uns erst fragen: Warum sind die Menschen wahlmüde? Warum haben sie keine Lust, wieder an die Wahlurne zu gehen? Liegt es in der Natur des Deutschen, sich von der Politik fern zu halten, oder ist er nur im gegenwärtigen Zeitpunkt aus politischen und persönlichen Gründen wahlmüde?

Wir können in allzu vielen Fällen alle drei Fragen mit „ja" beantworten. Der Bürger hat im allgemeinen keine große Neigung zum Wählen. Erstens ist er entrüstet über den Verlust seines Vermögens durch die Entwertung. Drittens ist er angesichts der nach so kurzer Zeit sich wiederholenden Wahlen unpolitisch genug, zu sagen: „Ich habe keine Lust mehr." Nur die Sozialdemokraten, die politisch geschult und seit Jahren für ihre Ansprüche zu kämpfen gewöhnt sind, sehen wir noch als eine aktive, kämpfende Einheit. Bei den bürgerlichen Parteien kann man davon im allgemeinen nicht reden. Insbesondere die Intellektuellen waren ihrer überwiegenden Zahl nach nie politisch und zeigen auch jetzt vielfach die Tendenz, am 7. Dezember zu Hause zu bleiben.

Wie können wir diese Passivität überwinden? Wir müssen vor allem den Leuten zeigen, daß es in ihrem Interesse liegt, an die Wahlurne zu treten. Sie müssen ebenso für ihre Rechte kämpfen, wie die Sozialdemokraten es tun. Niemals werden sie eine Regierung nach ihren Wünschen haben, wenn sie zu Hause bleiben. Niemals werden sie die Partei am Ruder sehen, die ihre Interessen vertritt, wenn sie nicht wählen. Es muß ihnen gezeigt werden, daß sie ihre Pflicht als Staatsbürger nur dann erfüllen, wenn sie ausnahmslos ihren Stimmzettel abgeben. Wie kann eine nationale Politik geführt werden, wenn die gebildeten Klassen kein Interesse daran nehmen? Wie kann man hoffen, eine verderbliche Politik zu verhindern, wenn man passiv ist? Wie kann man sich gegen skrupellose Politiker wehren, wenn man nicht seine Wahlstimme gebraucht, um sie niederzustimmen?

Das alles muß sich ein jeder vor Augen halten. Bei den Wahlen handelt es sich um die Sache unseres Vaterlandes. Es steht aber auch das Wohl und Wehe jedes einzelnen auf dem Spiele. Die Wahlmüdigkeit muß überwunden werden. Alle bürgerlichen Frauen, Männer und Mädchen müssen sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt sein, die das Wahlrecht ihnen auferlegt, und am 7. Dezember ihre heilige Pflicht dem Vaterlande gegenüber erfüllen.

—oo—

Der Parteilose.

Ein Zwiegespräch am Wahltage.

Von Walter Bloem.

„Wohin?"

„Ich geh' wählen."

„Wählen? Sie? Ich denke, Sie stehen außerhalb des Getriebes der inneren Politik?"

„Tu ich. Aber darum wähl' ich doch."

„Ja wen denn, um Himmels willen? Wo Sie doch keiner Partei angehören und immer erklären, daß kein Parteiprogramm auch nur entfernt Ihren persönlichen Anschauungen entspricht?"

„Wen ich wähle? Den Kandidaten der Partei, der sich von meinen persönlichen Anschauungen am wenigsten entfernt."

„Und warum denn das?"

„Damit nicht Parteien siegen, die sich von meinen Anschauungen noch viel weiter entfernen."

—oo—

Beamte, wo sind Eure Rechte?
Wer hat das Beamtenelend verschuldet?
Wo ist das freiheitliche Beamtenrecht?
War etwa die Personal-Abbau-Verordnung Euer Wunsch?

Die Personal-Abbau-Verordnung hat Euch die Unkündbarkeit der Anstellung, das ungekürzte Ruhegehalt, die Gleichberechtigung der weiblichen Beamten, das Recht, bis zum Eintritt der Dienstunfähigkeit zu dienen, die Tropenzulage, die Seefahrtszulage und andere ähnliche Zulagen genommen.

Wer brachte Euch diese Entrechtung?

Die Parteien der großen und kleinen Koalition (Sozialdemokraten, Demokraten, Zentrum deutsche Volkspartei).

Wer hat diesen **planmäßigen Abbau** mit allen verfassungsmäßigen Mitteln bekämpft?

Lediglich die „Deutschnationale Volkspartei".

Die Wahlparole kann nur lauten:

Wählt Deutschnational!

Liste 2 **Liste 2**

Eingesandt

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftl. nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Der Grundbesitz ist in Preußen **unerhört belastet**. Für die drückende Last ist die **Mehrheit des** Landtaesg, die sich **aus Sozialdemokraten, Demokraten und deutscher Volkspartei** zusammeesetzt, verantwortlich.

Von der deutschnationalen Volkspartei wurde beantragt:

1. Neu- bezw. Umbonitierung der gesamten Bodenfläche in Preußen und **Neufestsetzung des Wertes der Grundstücke entsprechend den veränderten Wirtschaftsverhältnissen.**
2. **Freilassung des lebenden Inventars von dem Grundstückswerte.**
3. **Ablehnung der Grundvermögenssteuer als staatliche Einnahmequelle** und Ueberlassung dieser Steuer an die Gemeinden.
4. Für den Fall der Einführung einer staatlisten Grundsteuer, **Begrenzung der Zuschläge der Gemeinden auf höchstens 100 .**
5. **Bewilligung der staatlichen Grundsteuer höchstens bis zum 1. April 1924.**
6. Zurückgabe der Reicheinkommensteuer an die Länder und Gemeinden als Einnahmequellen und **stärkerer Heranziehung des mobilen Kapitals,** insbesondere der **„Neuen Reichen"** durch Reichssteuern.
7. Beschleunigten Abbau aller überflüssigen
7. **Beschleunigten Abbau aller überflüssigen Behörden und Verwaltungen zur Vermeidung der staatlichen Ausgaben.**

Alle diese Anträge wurden von der deutschen Volkspartei, den Demokraten und Sozialdemokraten abgelehnt.

Wir kommen im Reiche und in Preußen zu gesunden finanziellen Verhältnissen dur durch **rücksichtslose radikale Einschränkung der Ausgaben.**

Diese Steuer aber, die **von der deutschen Volkspartei, den Demokraten und den Sozialdemokraten,** der preuischen Landwirtschaft und dem städtischen Grundbesitz beschert worden ist, zeigt wieder einmal, deutlich, **daß die wahren Freunde der Landwirtschaft und des Hausbesitzes** nur sich befinden in der

Deutschnationalen Volkspartei.

Ein Handwerker.

Weihnachten in Bethel.

Von dem größten Wunder der ewigen Liebe redet das Weihnachtsfest. Aus Kampf und Dunkelheit der Erde weist es hin auf den, der arm geworden ist, um uns reich zu machen. Innerlich durch die ewige Liebe reich gewordene Leute können dienen und geben, auch wenn sie selbst nicht viel besitzen. Darum darf die Gemeinde von Bethel es wagen, auch diesesmal wieder bei ihren Freunden anzuklopfen mit der herzlichen Bitte: Helft, unseren Kranken und Kleinen eine Weihnachtsfreude zu bereiten! Denkt besonders an die Heimatlosen, von denen jetzt so viele zu uns kommen, wie noch nie zuvor. Mehr als 4000 Gäste aller Art werden unter unseren Weihnachtsbäumen sitzen. Sie alle hoffen auf eine kleine Gabe. Alles nehmen wir dankbar an, besonders Lebensmittel, Kleidungsstücke, Schuhe, Spiele, Bücher usw. Die Bahn befördert solche Liebesgaben frachtfrei. Die dazu nötigen Frachtbriefe können bei uns angefordert werden. Nicht weniger dankbar aber sind wir auch für jedes Geldgeschenk, durch das man uns hilft, in dunkle Herzen Sonnenschein der Liebe zu bringen.

Allen Freunden von Bethel sendet dankbare Weihnachtsgrüße F. v. Bodelschwingh, P.

Bethel bei Bielefeld, im Advent 1924.

Postscheckkonto: Nr. 1904 Hannover.

Holzwickede.

In Holzwickede steht ein hohes Haus,
Da geh'n viel Kinder ein und aus.
Es sind wohl hundert an der Zahl,
Die freu'n sich auf den Weihnachtssaal.

Ihr lieben Freunde allzumal,
Helft schmücken uns den Weihnachtssaal,
Damit die Kinder groß und klein
Sich freu'n im Kerzen-Lichterschein.

Schickt Gaben hin ins Waisenhaus,
Dann rufen alle Kinder aus:
„Hoch sollen sie alle leben,
Die uns so viel gegeben!"

Wir danken für bisherige Treue
Und hoffen, daß sie werde neue.
Es grüßt in treuer Liebe
Der dankbare Hausvater Grüpe.

Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Trystedt.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

So war der erste wonnige Liebestraum denn zu Ende. Verstimmt und erschreckt sah Egon sich in dem kleinen Raume um, in dem sie so schöne Stunden durchlebt hatten. Sein Herz krampfte sich zusammen, denn eine tief innere Stimme raunte ihm zu, daß er nie wieder eine so sorglos glückliche Zeit durchleben werde.

„Wenn es sich nicht um ein Riesenvermögen, das mir als einstigen Erben zufällt, handelte," sagte er, „dann würde ich hier bleiben, allen Familienhäuptern zum Trotz. Am liebsten aber ließe ich auch die Erbschaft im Stich und bräche mit all' den Verhältnissen da drüben, die wie Ketten drükken. Noch stehen uns alle Wege offen, wir brauchen nicht nach Deutschland zurück, wenn wir es nicht wollen. Wie wäre es, wenn wir mit dem Rest meines Vermögens in Amerika unser Glück versuchten und im Westen eine Farm ankauften? Ich glaube, man könnte in wenigen Jahren durch ernste Arbeit genug Vermögen erlangen, um im stolzen Gefühl des Selbsterrungenen freudig auf den deutschen Grafenbesitz zu verzichten, statt unter falschen Vorspiegelungen ihn zu erschleichen.

Anfangs hatte Blanka fast belustigt seinen Ausführungen gelauscht, nun aber schwand das Lächeln aus ihren Zügen.

„Unter falschen Vorspiegelungen das Vermögen erschleichen? Wie meinst du das?" fragte sie.

„Da mein Oheim ernstlich erkrankt und sein Nervensystem sicher schwer mitgenommen ist, so wäre es Wahnsinn, ihm jetzt von unserer Heirat zu sprechen. Bei dem Alter des Grafen ist aber kaum anzunehmen, daß die Erkrankung einen glücklichen Verlauf nimmt. Jedenfalls wird er nun vor seinem Ende darauf dringen, daß meine Vermählung mit Anneliese noch sofort vollzogen wird, und vielleicht sind bei meiner Ankunft schon alle Vorbereitungen getroffen."

Die junge Frau war sehr nachdenklich geworden. Sie verkannte keineswegs, daß die Lage sich zu ihrem und Egons Nachteil zuspitzen konnte.

Egon fuhr inzwischen fort: „Eine größere Geldsumme steht mir bei unserm Londoner Bankier jederzeit zur Verfügung, und mit einigen Tausenden kann man in der Neuen Welt viel erreichen. Allen Ernstes! Das Losgelöstsein von den alten Beziehungen gefiele mir über die Maßen. Aus eigener Kraft sich emporzuringen, wäre so ganz nach meinem Sinn. Ich bin nie mit Leib und Seele Soldat gewesen. Der Drill behagte mir nicht. Aber auch die heimische Landwirtschaft, die allgemach zu einer vorgerückten Wissenschaft sich entwickelt hat, sagt mir wenig zu. Anderseits fühle ich eine Schaffenskraft in mir, die mir früher unbekannt war. Ich glaube, ich könnte Tüchtiges leisten aus schlichten Anfängen heraus!"

„Sprichst du im Ernst?" fragte Blanka jetzt hastig. „Würdest du mir wirklich ein Leben in der Wildnis zumuten? Aber nein, das sind Phantastereien," sie lächelte schon wieder und lehnte ihr blondes Haupt an seine Schulter. „Ich glaube, die Liebe hat dich aus dem Gleis gebracht, mein Schatz, du bist eifersüchtig auf deine kleine Frau und möchtest dich nicht gern von ihr trennen; das ist's, was deinen Sinn auf so abenteuerliche Pläne lenkte. Bei ruhiger Ueberlegung wirst du noch herzlich über diese Auswanderungsidee lachen."

„Nein, es ist mir heiliger Ernst damit, Kind. Könntest du dich wirklich nicht dazu entschließen?"

Aber Blanka hatte sich schon rasch aufgerichtet und war in die fernste Ecke des Zimmers geschlüpft, sich beide Ohren zuhaltend. „Ich will kein Wort mehr davon hören, Egon. Erwähne diese Sache nie wieder, oder du machst mich tief unglücklich."

Egon wandte sich mit einem Seufzer ab. „Nun denn, so wollen wir unsere Reisevorbereitungen treffen," sagte er resigniert, „der nächste Zug fährt in 1 Stunden, bis dahin können wir fertig sein.

Er ging hinaus, um dem Diener die nötigen Aufträge zu erteilen und verabschiedete sich gleich darauf von Blanka, um noch, wie er sagte, einen kurzen Gang zu unternehmen.

„Bist du mir böse?" fragte sie jetzt zaghaft.

„Nein, aber um deinet- und meinetwillen wäre es mir lieber gewesen, du hättest eingewilligt."

„Um meinetwillen? Nun, dann laß dir sagen, daß ich lieber in der Heimat unglücklich sein, als draußen in der Wildnis äußerlich und innerlich zugrunde gehen will. Ich bin nicht geschaffen für ein Leben in der Prärie."

Er hatte nur noch zerstreut genickt und war gegangen.

Sie sah seiner schlanken, elastischen Gestalt nach. Aus ihren Augen leuchtete es wie ein stiller Triumph. Aber plötzlich krampfte eine innere Unruhe ihr Herz zu sammen. Wie, wenn er ging, um nicht wiederzukommen? Wenn er verschwand und sie allein zurückließ? Wie kam sie auf solche Gedanken?

Sie hätte es nicht erklären können, aber eine innere Angst erfaßte sie derart, daß sie der Wirtschafterin die ganze Arbeit des Einpackens allein überließ und fortan tatenlos am Fenster mit fiebernden Pulsen gesteigerter Erregung verharrte.

An jeden Menschen treten Stunden heran, in welchen das Schicksal eine entscheidende Frage an ihn richtet. Solche Stunde schlug jetzt für Egon, als er einsam dahinwanderte und über Geschehnisse nachdachte. Sein Wesenskern war kein einwandfreier. Gutes und Böses, Wahrheit und Lüge führten von jeher einen Kampf in ihm, ohne zur Entscheidung zu kommen. Jetzt war die Krisis da! Würde er sie bestehen?

Es war kein Zweifel: die Liebe hatte einen veredelnden Einfluß auf ihn ausgeübt. Daher das Aufbäumen gegen all' die äußere und innere Unwahrheit gegen sich und die Seinen. Es peinigte ihn, seinen Oheim und Anneliese betrügen zu sollen. Lieber die Flucht und ein neues selbstgezimmretes Leben in der Einsamkeit der Prärie, das aber auf Selbstachtung aufgebaut war; lieber ein Vermögen aufgeben als das bessere Selbst. Er ahnte es dunkel: würde er nach Deutschland zurückkehren und müßte er dort dies Leben des Truges und Geheimnisses mit allen Folgen des Hinterhalts und der Intrige weiterspinnen, so würde der letzte Rest seiner Selbstachtung darüber zugrunde gehen, so würde er aus einem schwachen ein schlechter Mensch werden.

Ihm blieb nur die Wahl: sich entweder für seine Ehre oder für seine Liebe zu Blanke zu entscheiden. Gab er ihrem Wunsche, die Seinen zu hintergehen, damit sie, je eher desto besser, als Frau Gräfin auf der Nordburg einziehen könne, nach, so war das Spiel verloren. Liebte sie ihn, hatte sie ihn um seiner selbst, nicht um der Grafenkrone willen geheiratet, so würde sie ihm auch in die neue Welt und in ein neues Leben der Wahrheit folgen. Hatte er den Mut, auf dieser Bedingung um seiner Ehre willen Blanka gegenüber zu bestehen, so waren beide gerettet, mindestens er selbst.

An dieser einsamen Stunde des Wandernden hing die Entscheidung. Aber Egon war nicht der Mann, die Prüfung zu bestehen. Er konnte von dieser schillernden Schönheit Blankas nicht lassen. Er wußte, sie würde ihm niemals nach Amerika folgen. Er spürte instinktiv, daß er um Blankas willen zum Schurken werden müsse — und dennoch fand er nicht die Kraft zum Widerstehen. **Unrettbar hatten ihn die Netze Blankas umstrickt.**

(Fortsetzung folgt.)

fernung die Huldigung ihres Ritters entgegen. Hat ein junger Mann sich in Dolores oder Pepita verliebt und will ihr den Hof machen, so verbringt er viele Stunden jeden Tag vor ihrem Fenster und unterhält sich mit ihr ausführlich. Das ist die Einleitung zur Verlobung, und man muß zugeben, daß es unsere jungen Leute in dieser Beziehung leichter haben, denn der junge Kanarier steht geduldig Tag für Tag auf der Straße unter dem Fenster seiner Schönen, den Kopf so weit zurückgebogen, daß er unbedingt einen steifen Hals bekommen muß, und „flüstert" der Dame glühende Liebesworte zu. Er kann sich mit einem etwas angestrengten Flüstern begnügen, denn auf Teneriffa gibt es keine knatternden Autos und rasselnden Straßenbahnen, sondern eine idyllische Ruhe liegt über den Straßen und Plätzen. Während dieser zärtlichen Unterhaltungen durch das Fenster darf sich das junge Mädchen natürlich nicht allein im Zimmer befinden, sondern im Hintergrund des Raumes paßt unweigerlich eine Mutter, Tante oder sonst ein älteres weibliches Wesen auf, daß nichts Ungehöriges und Unpassendes geschieht. Diese Wächterinnen sind aber zugleich sehr energisch tätig, um die Verlobung, wenn sie ihnen erwünscht erscheint, zu beschleunigen, und suchen unauffällig auf den heraufblickenden und liebeseufzenden Kavalier einzuwirken. So erzählt man sich, daß eine solche Tante, die in die bezaubernde Wirkung ihrer Nichte nicht das genügende Vertrauen hatte, das junge Mädchen vom Fenster fortrief, damit sie etwas auf dem Klavier spiele, und dann als gute Pianistin dem Jüngling einen musikalischen Genuß verschaffte, durch den er Feuer und Flamme für die angebliche Spielerin wurde. Bei diesen Unterhaltungen durchs Fenster gibt es keine besondere Einladung, sondern der junge Mann bleibt einfach vor dem Hause der Schönen stehen und eröffnet das Gespräch. Fesselt sie ihn nicht genügend, um eine Verbindung auf Lebenszeit zu rechtfertigen, so bleibt er eines Tages einfach fort. Werden aber die Fäden von Herz zu Herz bei diesem sehr bescheidenen „Fensterln" genügend fest geknüpft, dann erfolgt durch das Fenster die Verlobung, und erst nach einigen Wochen darf er dann ihr Haus betreten, um sich ihr mehr zu nähern.

Fröhliche Jagd.

Merkwürdige Bärenjagden. Welches ist das gefährlichste Jagdtier in Europa? So fragt der englische Jäger und Romanschriftsteller Hesketh-Prichart, und er gibt die Antwort, daß mit Ausnahme des Wolfes, der nur in großen Rudeln eine Gefahr bedeutet, das einzig wirklich gefährliche Jagdtier der braune Bär ist. Wir glauben gewöhnlich, daß der Bär, mit dem die alten Germanen so erbitterte Kämpfe geführt haben, im zivilisierten Europa ausgestorben sei. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Wo es noch abgelegene, gebirgige Gebiete gibt, wie in Norwegen, Rußland, Lappland, Spanien und Frankreich, da ist auch der grimme Meister Petz noch in ungebrochener Wildheit anzutreffen. Aber nachdem ganze Generationen seiner Vorfahren der Kugel des Jägers zum Opfer gefallen sind, ist er sehr schlau geworden und ein ganz anderes Geschöpf, als das, das die alten Deutschen mit dem Speer jagten und vor dem sie großen Respekt besaßen. Trotz unserer weittragenden Gewehre ist der Bär immer noch ein furchtbarer Gegner, besonders wenn man ihm unbewaffnet oder überraschend sich gegenüber sieht. Der braune Bär ist sehr viel größer als man gewöhnlich annimmt. Es gibt authentische Berichte, die sein Gewicht auf 800—1000 Pfund angeben, und aufrechtstehend erreicht er eine Höhe von 6 Fuß und mehr. In den Gebirgsgegenden Spaniens gibt es noch immer kühne Männer, die Bewohner gewisser kleiner Dörfer, die dem Bären nach altüberlieferter Weise mit Speer und Messer zu Leibe gehen. Selten jedoch findet ein fremder Besucher in den schwarzen Bergen des nördlichen Spanien Gelegenheit, einem solchen Kampf des mutigen Bergjägers mit dem Bären beizuwohnen. Auch in Rußland gab es — wenigstens in den Zarenzeiten — eine sehr merkwürdige Form der Bärenjagd. Sobald der Winterschnee gefallen war, suchten die Jäger nach Bärenspuren, um das Winterlager Meister Petz' aufzufinden. Das Lager wurde dann mit einem runden Kreis umgeben, damit es sichtbar blieb, und nun fuhr der Jäger nach Petersburg, um dort seinen Bären noch lebendig zu verkaufen. Die Sportsleute drängten sich dazu, solche Bären nachgewiesen zu erhalten, besonders, wenn sie sich in der Nähe der Stadt befanden, d. h. nur vier oder fünf Tagereisen entfernt. Dann brach die Jagdpartie von dem nahegelegenen Dorf auf; die Bauern jagten mit Feuer und Geschrei den Bären aus seiner Winterwohnung, und dann hatte der Jäger leicht schießen. Wenn er den Bären traf, brauchte er nur nach dem Eigengewicht des Bären zu zahlen, der freilich manche Puds wog. Fehlte er aber den Bären, dann mußte der Petersburger Herr auch noch das Gewicht des Jägers und der Treiber dazu bezahlen, wodurch die Rechnung beträchtlich anwuchs.

Einst und Jetzt.

Nachtwächterrufe im heutigen London. Das englische Leben zeigt bekanntlich starke konservative Züge, und so ist es denn begreiflich, daß es im heutigen London noch einen Platz gibt, an dem der Nachtwächter wie bei uns vor 100 Jahren die Stunden in altgewohnter Weise ausruft. Von diesem Schauplatz einer sonst längst verschollenen romantischen Poesie erzählt Walter G. Bell in einem Buche „Durchs unbekannte London". „2 Uhr und eine sternenklare Nacht!" So kann man noch heute auf dem Ely-Platz in der Nähe von Holborne-Cirkus hören, denselben Ruf, den die Vorfahren vernahmen, als sie mit Laternen durch die dunklen Straßen wandelten. Der Nachtwächter von Ely-Platz verkündet in bestimmten Zeiträumen die ganze Nacht hindurch die Stunde und den Stand all denen, die in ihrem Bett wach sind, um ihm zu lauschen. Es sind die uralten Stundenrufe, die noch immer von seinen Lippen ertönen. Ein Pater des hier gelegenen St. Etheldreda-Stifts gestand mir freilich, daß er diese eintönig sich wiederholenden Rufe gar nicht romantisch, sondern lästig und störend finde. So geht es, wenn man modernen Menschen die Segnungen der Vergangenheit gewährt. Um 9 Uhr an jedem Abend hört man auch auf dem Ely-Platz noch den musikalischen Klang der Abendglocke, die 3—4 Minuten läutet. Es ist dieselbe Glocke, die in alten Zeiten den Londonern ankündigte, daß jetzt die Tore der Stadt geschlossen seien und jeder gute Bürger zu Hause sein müsse. London besitzt noch eine andere solche Abendglocke aus ferner Vergangenheit, nämlich die, die vom Glockenturm des Tower bei Sonnenuntergang ertönt. Aber ich habe noch keinen Londoner getroffen, der mir hätte sagen können, was dieses einsame, im Straßenlärm der Großstadt verklingende Glöckchen, das einst so viel bedeutete, zu sagen hat."

Welt und Zeit.

Ein wahrer Himmelsbote. Eine religiöse Sekte in Oregon, die Apostolischen Glaubensbrüder, dürfen den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, das Flugzeug zuerst für religiöse Propaganda verwendet zu haben. Einer ihrer Wanderprediger ist zu einem „fliegenden Apostel" geworden, der in einem mit einem Kreuz geschmückten Flugzeug bis in die fernsten Gegenden Oregons eilt, um dort das Wort Gottes zu lehren. Dieser wahre Himmelsbote steigt aus den Lüften zu der andächtigen Gemeinde herab, hält eine halbstündige Predigt — und fliegt weiter.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

57. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 286 (Unterhaltungs-Beilage) Freitag, den 5. Dezember 1924

Frau Aruschka.

Roman von Heinz E'Monts.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auf dem kleinen Bahnhof, wenn man dieses Wort gebrauchen darf für einen niedrigen Wellblechschuppen, erkundigte sich Frühwald nach dem Grafen und dem nächsten Weg zum Dünenhotel.

Der Stationsaufseher erschöpfte sich in Diensteifrigkeit.

„Der Herr Graf? O, ein vornehmer Mann! Sein eigenes Leben hat er drangesetzt, wie niemand mehr in das Rettungsboot wollte und die Leute von der „Marie" mit heruntergeholt. Hier ist auch ein Mann, der den Herrn Doktor nach der Düne hinüberbringen wird. Es sind durch den Wald nur zehn Minuten."

Gedankenvoll folgte Frühwald dem vorausstapfenden Arbeiter. Der Sand rieselte unter den Tritten der beiden Männer. Erbarmungslos klar war die Luft, gelb und kahl lag die weite Ebene. Nichts mehr von der milden Dämmerung des Sommers. Jeder Baum, jedes Haus erschien wie ausgeschnitten.

Als Frühwald im Hotel nach dem Grafen fragte, zuckte man die Achseln. Der Herr Graf habe strengen Befehl gegeben, niemand vorzulassen. Die Dame des Hauses erschien persönlich. Erst nach längeren Verhandlungen erklärte sie sich bereit, dem Grafen gegenüber die Verantwortung für die Störung zu übernehmen, und der Oberkellner selbst verfügte sich mit der Karte Frühwalds nach oben.

Natürlich ließ Graf Wilnar bitten. Er lag zu Bett. Dunkle Ringe schatteten um die tiefliegenden Augen; der Blick war matt und glanzlos.

Trübe lächelnd streckte er dem Freund die Hand entgegen.

„Besten Dank für Ihren Besuch, lieber Doktor! Die Menschen sind so selten geworden um mich her, nichts wie Schattenbilder und heimliche Tiergesichter!"

Frühwald hatte sich einen Stuhl an das Bett gerückt. Teilnehmend betrachtete er das gerötete Gesicht des Freundes.

„Ich habe gehört von der schweren Heimsuchung, die Sie betroffen hat. Nehmen Sie — —"

Der Graf machte eine abwehrende Bewegung.

„Ist überwunden, lieber Freund! Vor den Fetzen meines Bildes fand ich die Gewißheit, daß ein starkes Mädchenherz in Liebe für mich schlägt. Sie sind ja orientiert in der Sache. Die Bosheit der Menschheit — nun, ein Narr, wer mehr von ihr erwartet!"

Er lehnte sich in die Kissen zurück. Die hellen Schweißtropfen blankten mit einem Male auf der hohen Stirn. In den Augen loderte eine düstere Glut.

Besorgt ergriff Frühwald von neuem die Rechte des Grafen. Er erschrak, sie war eiskalt geworden.

„Nehmen Sie meinen Glückwunsch, lieber Graf. Hoffentlich kommen Sie auch mit jener anderen Sache bald ins Reine! Auch daß Sie sich mit der Zerstörung des Bildes abgefunden haben, ist im Interesse Ihrer Gesundheit nur zu begrüßen. Sie haben sich sehr viel zugemutet in der letzten Zeit. Ich möchte Ihnen als Freund und Mensch doch raten, einen Arzt zu konsultieren."

Wilnar schüttelte leise den Kopf und deutete mit den Augen hinaus auf die See, welche durch das Fenster des anstoßenden Ateliers hereingrüßte in ihrer ganzen Ungezähmtheit.

„Sehen Sie das Meer draußen und die wildzerrissene Küste! Gestern noch war sie ein brüllendes Chaos von Wogen und Gischt; die Vorbut der Düne da drüben wurde verschlungen von ihrem wütenden Anprall. Glauben Sie, daß menschliche Schwachheit vermocht hätte da zu helfen? Die Zeit ist da das rechte Heilmittel. Heute gibt sich die See nur noch als ein Wirrsal von langauslaufenden ungefährlichen Wellenkämmen. Morgen lacht sie wieder herauf als glänzender Spiegel. Nur die zerklüfteten Ränder der Küste bleiben als Narben dieses furchtbaren Kampfes. Also — —!"

Frühwald schwieg. Allein die Argumente des Grafen hatten nicht vermocht, ihn zu überzeugen. Er erkannte das im Anzug begriffene Fieber und benutzte einen Augenblick, in dem Wilnar in unruhigen Schlummer verfallen war, um den Arzt von Brüningsort herübertelephonieren zu lassen.

Schon die nächsten Stunden bewiesen, wie sehr diese Maßregel am Platz gewesen war. Der Graf klagte über zunehmende Kopfschmerzen und ein heftiges Kältegefühl. Und als mit der sinkenden Sonne der Arzt endlich eintraf, fand er den Kranken bereits in heftigen Fieberphantasien.

„Nervenchok," konstatierte er auf den ersten Blick, „nebenbei eine schwere Lungenentzündung. Kein Wunder übrigens, bei dem Wasserbad von vorgestern und der nachfolgenden Seelenerschütterung. Das hält kein Pferd aus!"

Eine rotbrennende, von züngelnden Strahlen umschwommene Scheibe war die Sonne hinter der tiefsten Wolkenschicht hervorgesunken und berührte fast schon die Kimme des Meeres. Mit verschieden getönten Farben leuchteten die klaren Streifen des Himmels zwischen den blaugrauen Wolkenzügen, die sich, je mehr die Sonne sank, mit immer greller flammenden Linien umsäumten und immer tiefer in dustigen Purpur tauchten. Mit

sind m
Dieser Mante
mit Biber
Mäd
aus W
Sehr
Bozene
Lodenj
Herren
Knabe
M

hundertfältigem Wechsel huschten und gaukelten auf den rollenden Wogen die leuchtenden Töne durcheinander. Einige Segel zeichneten sich mit feinen Silhouetten in alle diese glühenden Tinten.

Dr. Frühwald, der vom Fenster des Ateliers aus dem herrlichen Schauspiel gefolgt war, trat ins Zimmer zurück. Hundert Empfindungen durchzuckten ihn. Draußen das flammende Leuchten, hier drinnen dunkle Schatten; Leben und Tod beinahe Tür an Tür. Armer, reicher Freund!

7. Kapitel.

Jene Sonne, welche mit so bestrickendem Zauber auf das Krankenlager des Grafen Wilnar niedergeblickt hatte, behauptete bis in den Oktober hinein sieghaft ihre Stellung. Dem Sturm folgten wunderschöne Wochen, die Erde atmete stilles Glück und tiefen Frieden.

Leonhard Berger hatte den prächtigen Herbst benutzt, um von Kiel aus mit seiner jungen Frau eine längere Seefahrt nach den französischen Häfen des Atlantik zu unternehmen. Es folgte ein vierzehntägiger Aufenthalt in Biarritz, und erst Mitte Oktober kehrte das Paar nach der westfälischen Provinzstadt zurück, in welcher diese Heirat seit Wochen schon das unerschöpfliche Thema unzähliger Kaffeekränzchen und Stammtischdebatten bildete.

„Das wäre also das große Glück," lachte Theobald Nobis sarkastisch, als er der jungen Gattin des Schwagers beim Passieren von Hameln pflichtschuldigst das übliche Bukett überreicht hatte und dann das rot-weiße Schlußsignal des Zuges hinter der nächsten Kurve verschwinden sah. Ein verteufelt schönes Weib, diese ehemalige Baronin Ra — Ra — na zum Teufel, wie hieß sie gleich noch, Ra — Racocza; das muß selbst der blasseste Neid rückhaltlos zugeben! Was weiter daraus wird? Warten wir's ab! Einstweilen hat es den verehrten Schwager gepackt wie mit tausend Klauen.

Einige Tage später traf auch Siska wieder in der Vaterstadt ein, nachdem sie noch einige Wochen im Hause des Kommerzienrats verlebt hatte. Mit schwimmenden Augen begrüßte sie den grünen Weserstrom. Klopfenden Herzens sah sie die trauten Türme der Heimat, als die, vom blauen Spätnachmittagslicht umwoben, zuerst in der Ferne auftauchten.

Wie würde sich nun alles gestalten? Sie brachte die besten Vorsätze mit, auch der zweiten Frau ihres Vaters eine gehorsame und liebende Tochter zu sein; allein würde es ihr gelingen, die immer wieder sich regende innere Abneigung gegen diese Frau niederzukämpfen, würde sie vor allem die richtigen Worte finden, um ein herzliches Einvernehmen überhaupt aufkommen zu lassen?

Der Empfang am Bahnhof war über alle Maßen herzlich. Tiefe Zärtlichkeit auf seiten des Vaters, die Stiefmutter von überströmender Liebenswürdigkeit. Nichtsdestoweniger vermochte Siska nicht warm zu werden, und als der Wagen sich der väterlichen Villa näherte, gab es ihr einen Stich ins Herz.

Warum war die Mutter von ihnen gegangen, von dem Vater und von ihr? Ach es war ja viel zu früh gewesen, viel zu früh!

Während sie die breite Treppe zum ersten Stock emporstieg, in der ihre beiden Mädchenzimmer lagen, starrte sie umher, als wären ihr diese Mauern fremd geworden. Nichts mehr von der alten und gediegenen Einfachheit, die dem Hause Berger noch bei ihrer Abreise ein so charakteristisches Gepräge aufdrückte und in welcher sich der ganze stolze Bürgersinn der Mutter, der einstigen Hameler Patriziertochter, so treffend ausdrückte.

Ein raffinierter Luxus, wohin sie blickte, eine an Wahnsinn grenzende Verschwendung, die sie bedrückte und mit teuflischem Grinsen anstarrte.

Erst in ihrem kleinen Zimmer atmete sie wieder auf. Gottlob, hier war noch alles unverändert! Der feine Takt des Vaters hatte ihr wenigstens diese Zufluchtsstätte gelassen inmitten der erfolgten Umwälzung. Hell und freundlich blinkten die zierlichen Rosenholzmöbel, in denen die Oktobersonne sich lachend spiegelte.

Auf der Schwelle zum Schlafgemach blieb Siska wie angewurzelt stehen. Von der breiten Wand gegenüber dem Himmelbett lächelte ihr sanft das Bild einer wunderhübschen Frau entgegen; das wohlgelungene Porträt der verstorbenen Mutter. In den Windungen des Goldrahmens stak noch der Rosenzweig, welchen die Tochter bei ihrem Fortgang dort befestigte. Die gelbseidenen Sonnenstores waren zugezogen und es herrschte infolgedessen in dem Zimmer ein leise abgedämpftes Licht. Es sah aus, als liege über dem milden Lächeln des Bildes der Abglanz einer stillen Traurigkeit.

Da war er wieder, der herzzusammenkrampfende Schmerz von vorhin.

Das Bild hing bis vor kurzem im Arbeitszimmer des Vaters. Nun hatte es weichen müssen von diesem Ehrenplatz. Das Schlafzimmer der Tochter war der einzige Zufluchtsort, der ihm in diesem geräumigen Hause noch geblieben war.

Mutter, meine liebe Mutter!

Mit schwimmenden Augen trat das schöne Mädchen unter das Bild. Dabei berührte es den welken Zweig. Es fiel herab, und die vertrockneten Blüten zerfielen in Staub.

„Asche; das Ende alles Irdischen!"

Es folgten für Siska Berger ernste und schwermütige Tage. Sie gab sich die redlichste Mühe, die fehlende Neigung zu der Stiefmutter zu erzwingen. Es gelang ihr nicht. Nach außen hin zeigte sie sich heiter, mit jenem leichten Einschlag von Träumerei, der ihr immer eigen gewesen war. Allein es war nichtsdestoweniger ein verzweifelter Zustand. Die Liebenswürdigkeit Frau Bergers stieß sie nicht selten förmlich ab. Schwerer wie die ersten Spätjahrsnebel über den immer mehr sich entlaubenden Bäumen des Parkes draußen, lastete es auf ihrem Gemüt. Es gab Tage, an welchem ihr der Anblick der Stiefmutter unerträglich wurde, und an denen sie stundenlang von zu Hause wegblieb, um nur das ihr unerträgliche Flimmern der Altgoldhaare und der blaugrünen Irisaugen nicht sehen zu müssen.

An einem solchen Nachmittage dehnte Siska ihren Spaziergang weiter aus wie gewöhnlich. Der hyazinthfarbene Himmel lächelte melancholisch herab auf die braune Niederung, und eine warme Spätjahrssonne spielte in dem bunten Regenbogenlaub, das alle Promenaden und Wege unter sich begraben hatte.

Ein Tag wie der Nachglanz eines versunkenen Märchens, sagte das junge Mädchen in leisem Selbstgespräch vor sich hin. Es liegt Schönheit noch in diesem Sterben rundumher. Ich verstehe nicht, daß man den Tod so häßlich malen kann. Er ist doch nur der befreiende Engel, dessen Kuß erlöst von der schwersten Qual und bittersten Kümmernis.

Sie ließ sich auf einer Bank nieder. Zu ihren Füßen zog der zu einem Teich erweiterte, ehemalige Wallgraben der Stadt seine grünliche Flut. Abgefallene, gelbe Blätter bewegten sich träge auf und ab in dem leichten Wellengeschaukel. Auf einer kleinen Insel erhob sich eine Anzahl zierlicher Häuschen aus weißer Birkenrinde — der Zufluchtsort der Schwäne und Enten, die in großen Scharen den Teich belebten. Einige von ihnen, welche das einsame Mädchen entdeckt hatten, kamen langsam herangerudert und harrten erwartungsvoll der üblichen Brocken, mit denen die Besucher der Anlagen sie zu füttern pflegten.

Siska Berger erkannte ehrlich an, daß das liebevolle Entgegenkommen der Stiefmutter mehr war, als die zielbewußte Komödie einer berechnenden Frau. Aus der Art und Weise, wie Frau Berger sich ihr gegenüber gab, leuchtete tatsächlich ein wärmeres Empfinden. Sie gab sich ganz als Weib, das sich außerordentlich stark zu einer jüngeren Mitschwester hingezogen fühlt; sie schien fest entschlossen, nach jeder Seite hin die übernommenen Mutterpflichten zu erfüllen.

Was war es also, das ihr das Blut in den Adern frieren machte bei jeder Berührung durch die Stiefmutter, was war es, das sich ihr wie stählerne Reifen um Stirn und Brust legte? Was also, was?

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Hoffnung ist ein fester Stab
Und Geduld ein Reisekleid,
Da man mit durch Welt und Grab
Wandert in die Ewigkeit.

Logau.

Deutsche Kultur im Spiegel der Sprache.

(Nachdruck verboten.)

In der Sprache spiegeln sich die Schicksale und Erlebnisse eines Volkes bis auf die feinsten Einzelzüge wieder, und es ist geradezu erstaunlich, wie viel man von Zuständen und Einrichtungen der Vergangenheit aus ihr erkannt hat. Diese Bedeutung der Sprache für die kulturgeschichtliche Forschung wird besonders betont von dem bekannten Sprachforscher Prof. Hermann Hirt in seiner „Etymologie der neuhochdeutschen Sprache", die im C. H. Beckschen Verlage zu München in zweiter vermehrter Auflage erscheint. Die Sprache lehrt uns am sinnfälligsten, daß wir Erben uralter Vergangenheit sind und uns nicht nur aus den Zuständen des Mittelalters entwickelt haben, sondern auch auf den Schultern der Griechen und Römer, ja des alten Orients und der Indogermanen stehen.

Mit Hilfe des Wortschatzes ist es ja sogar möglich gewesen, die Kultur des Indogermanen zu erschließen; so geht z. B. aus den ältesten indogermanischen Entlehnungen der altdeutschen Sprache hervor, daß diese Vorfahren unseres Volkes schon die wichtigsten Tiere kannten, die in unseren Ländern leben und ebenso den Ackerbau mit Pflug und Wagen sowie die wichtigsten Kulturpflanzen. Viel klarer aber tritt uns aus dem deutschen Wortschatz die bereits ziemlich hochstehende Kultur der alten Germanen entgegen. Ebenso deutlich können wir den kulturellen Einfluß der Griechen und Römer an der Hand der Lehnworte nachweisen.

Das Griechische kann nicht unmittelbar auf das Deutsche gewirkt haben, und da wir trotzdem unzweifelhaft eine Reihe uralter Lehnwörter aus dieser Sprache finden, so müssen wir die Goten als Vermittler annehmen. Gewaltig groß war der Einfluß der römischen Sprache auf das Germanische, wie schon die Zahl der 497 aus dem Lateinisch-Romanischen entlehnten Wortfamilien beweist. Je enger die Germanen mit den Römern in Berührung kamen, desto stärker wurde der Strom von Fremdworten, der sich durch Jahrhunderte in unsere Sprache ergießt. Wir begegnen solchen lateinischen Worten im Deutschen auf den verschiedensten Gebieten des äußern und inneren Lebens, im Kriegswesen, der Verwaltung und dem Recht, in Schiffahrt, Handel, Münzwesen, Küche, Ackerbau, Viehzucht, Handwerk, Kleidung, Wohnung, Heilkunde usw.

Die antiken Sitten und Anschauungen wirken noch in Wendungen nach, die wir für urdeutsch halten. So ist das Bild des „Lebensfadens" griechisch, ebenso „Zankapfel". Wir sprechen von Achillesferse, Danaergeschenk, Pyrrhussieg, Tantalusqualen usw. Von den römischen Gladiatorenspielen stammt die Redensart: Jemand den Daumen halten. Aus unserer eigenen Urzeit kommt die Wendung: Die Tafel aufheben oder den Tisch aufheben. Die Tische wurden nämlich damals tatsächlich hinausgetragen.

An den Lehnworten aus dem Französischen können wir den Einfluß unserer westlichen Nachbarn auf unsere Geschichte ablesen. Wir stellen zuerst in der Zeit der höfischen Dichtung ein mächtiges Zuströmen französischer Wörter in das Deutsche fest, die zum großen Teil dann wieder verloren gehen. In der Neuzeit erfolgt dann im 17. und 18. Jahrhundert eine neue Ueberschwemmung mit französischen Worten.

Doch auch andere Fremdsprachen machen sich in der neuzeitlichen Entwicklung unseres Wortschatzes bemerkbar, und manchmal führt ein französisches Wort in noch sehr viel fernere Lande zurück. Wenn wir heute „Jalousie" gebrauchen, so ist dies wohl das französische „Eifersucht". Wir bezeichnen damit aber etwas ganz anderes, und da wir nicht so eifersüchtig sind, um unsere Frauen hinter vergitterten Fenstern einzuschließen, so wird man naturgemäß nach dem Orient geführt, wo diese Vergitterung für das Frauengemach üblich war. Das bestätigt uns eine Bemerkung von Nehring, der 1710 schreibt: „In dem Diwan zu Konstantinopel über dem Haupt des Großveziers ist ein Fenster mit einem eisernen Gitter, durch welches der Großsultan alles, was im Diwan passiert, sehen kann, welches man la Jalousie nennet."

Wie die Renaissance durch das Aufblühen der humanistischen Studien zahlreiche griechische und lateinische Worte in die Sprache der Gebildeten einführt, so werden im Zeitalter der Entdeckungen Sprachgüter aus aller Herren Länder uns zugeführt, nicht nur aus dem Niederländischen, dem Spanischen, Italienischen, sondern auch aus dem Persischen, Ostasiatischen, Afrikanischen, Türkischen usw. Interessant sind auch die Einwirkungen der verschiedenen Kulturkreise auf die Sprache. Aus der Fachsprache der Musik stammen sehr zahlreiche Wendungen, wie z. B. Ton, Takt, Stimmung, Harmonie, den Ton angeben, die alte Leier, gelindere Saiten aufziehen usw. Aus der Malerei kommen Worte wie kaschieren und vertuschen her. Das Kartenspiel hat sehr viele Redeweisen hergeliehen, wie z. B. übertrumpfen, sich nicht in die Karten sehen lassen, Farbe bekennen usw. Vom Schachspiel ist der Ausdruck schachmatt übernommen. Aus dem Kreise der Zauberei stammen Wendungen wie blauen Dunst vormachen, sein blaues Wunder sehen. Etwas aus dem Aermel schütteln kommt vom Taschenspieler her. Das Wort Zweck, eigentlich „Zielpflock", hat seine übertragene Bedeutung vom mittelalterlichen Scheibenschießen erhalten, und davon stammt auch her: ins Schwarze treffen, den Vogel abschießen, zum Besten geben. Der Hauptpreis hieß nämlich „das Beste", so daß die letztgenannte Redensart eigentlich „als Preis aussetzen" bedeutet.

Diese Beispiele, die sich natürlich noch unendlich vermehren ließen, zeigen, wie lebendig sich in der Sprache die Kultur spiegelt.

Land und Leute.

Die Verlobung durchs Fenster. Es gibt noch immer Gegenden, die trotz der modernen Zivilisation an den strengen Schranken zwischen jungen Männern und Mädchen festhalten, die uralte Sitte gebot. Auf den Kanarischen Inseln leben die jungen Damen in jener altspanischen Zurückgezogenheit, die als ein Ueberrest des Maurentums aufzufassen ist. Bekanntschaften lassen sich daher zwischen den beiden Geschlechtern nicht in der zwanglosen Form herstellen, wie es bei uns möglich ist, sondern man fühlt sich dort in jene minniglich-ritterliche Zeit zurückversetzt, da der selige Toggenburger alltäglich vor dem Fenster seiner Angebeteten harrte. Wie ein Besucher von Teneriffa erzählt, verbringen dort die jungen Mädchen viele Stunden des Tages an ihrem Fenster, denn da sie selbst nicht ausgehen dürfen, so erhalten sie auf diese Weise den einzigen Zusammenhang mit der Außenwelt. Für die jungen „Kanarierinnen" wird so das Fenster zu dem bedeutungsvollsten Platz ihres Lebens, denn durch das Fenster entscheidet sich ihre Zukunft, wird ihr das Glück der Liebe und Verlobung zuteil. Die jungen Männer schlendern auf den Straßen und Plätzen dahin, die Köpfe zurückgebogen und nach oben spähend, von wo die Damen holdselig zu ihnen herniederlächeln. Je höher das Fenster liegt, desto besser und romantischer ist die Sache. Ein Mädchen, das auf sich hält, wird sich nicht an einem Parterre-Fenster zeigen, sondern sie bevorzugt ein Fenster des dritten Stockwerkes und nimmt aus dieser gemessenen Ent-

Grosser
Weihnachts-Verkauf

Unerreicht billig

sind meine Preise sowie die reichhaltige Auswahl in meinen Spezial-Abteilungen



Dieser Mantel aus Velour de laine mit Biberette-Kragen u. Knöpfe 39.50

Damen- und Herren-Konfektion

Mantel	aus englischen Stoffarten 19.50 14.50	**9.50**
Mantel	aus gutem Tuch, alle modernen Farben, teils mit Knopfgarnierung, Biesenstepperei und Pelz imit. Kragen 29.50	**24.50**
Mantel	Velour de laine, moderne Farben 55.00 49.50	**39.50**
Kostüme	aus farbigen Sportstoffen 9.50	**7.50**
Kostüme	aus Cheviot, marine und schwarz	**19.50**

Hochelegante Modellkleider
für Straße und Gesellschaft aus Samt, Seide und Wolle.

Taillenkleider	enorme Auswahl, aus Wollstoffen in allen modernen Farben . . . . . von	**6.75** an

Mädchenkleider
aus Wollstoffen und Samt.
Sehr große Auswahl

Zirka 2000 Schürzen
zu beispiellos **billigen** Preisen!
Allererste Qualität.

Mädchen-Mäntel
alle modernen Farben u. Stoffarten
Enorm billig.

Ganz besonders billige „Extra Tisch-Auslagen" in allen Abteilungen.

Spezial-Abteilung Herren-Konfektion

Bozener Herren-Mantel	beste inprägnierte Qualitäten 49.50 31.25 23.50	**17.75**	
Lodenjoppen	solide Qualität, warm gefüttert . . . . von	**14.50** an	
Herren-Hosen	solide Qualitäten	**3.90**	
Knaben-Anzüge	gute Qualitäten	**6.25**	
Herren Anzüge	solide Stoffe	**29.00**	
Herren Anzüge	Ia. Qualität, prima Verarbeitung, bester Ersatz für Maß 75.00 65.00	**54.00**	
Herren-Ulster	moderne Formen, gute Verarbeitung	**47.00**	
Herren-Mantel	Schwedenfasson, elegante Ausführung 80.00 75.00 69.00	**54.00**	

Modenhaus Küster, Schwerte

bracht werden konnten.

Grosser

Weihnachts-Verkauf

zu extra billigen Preisen.

Dieser Verkauf soll jedem Käufer erneut den Beweis meiner Leistungsfähigkeit zeigen, versäumen Sie die günstige Gelegenheit nicht, da meine Preise niedriger sind, wie die der Großstädte!

Nur gute Qualitäten!

Grosse Mengen!

Seltene Gelegenheit für Weihnachtsgeschenke!

Baumwollwaren

Rohnessel, 80 cm breit, kräftige Ware		0.48
Rohnessel, 80 cm breit, extra schwere Qual.		0.65
Bettuchnessel, doppelt breit, schwere Qual.		1.25
Hemdentuch, griffige Ware		0.55
Hemdentuch, Ia. westfälische Qualität		0.68
Hemdentuch, 160 cm breit, gute, kräftige Qualität	2.45	1.95
Rohbiber, 80 cm, gute Cöperware		0.69
Hemdenbiber, 80 cm, gebleicht, Ia. Cöperware		0.95
Bettdamast, 130 cm, Ia. Qualität, Streifenmuster		2.45
Tischtuchdamast, 130 cm breit, vorzügliche Qualität		3.95
Bettuchbiber, weiche Qualität		1.95
Rockflanell, 80 cm, gestreift		0.95
Zephir, 80 cm, hübsche Streifen		0.95
Schürzenstamosen, 120 cm breit, Ia. Qualität		1.25
Schürzendruck, 120 cm		1.25
Bettkattun, Ia. Qualität		0.95
Handtuchgebild, 48 cm breit		0.49
Handtuchgebild, 60 cm, Halbleinen		1.50
Grubentuch, 75 cm		1.10
Trockentücher, 55×55, Ia. Qualität, weiß und rot kariert		0.35
Trockentücher, 45×45, gute Qualität		0.29
Gläsertücher, Halbleinen, mit Inschrift, gesäumt und gebändert, 60×60		0.95
Polirtuch, gelb, gute Qualität		0.19
Künstlerdecke, 70×70 cm, aparte Blumendessins		0.95
Tischdecke, Eismuster, 130×160 cm,		4.90

Gardinen

Halbstores, Etamine mit Einsatz	2.25
Scheibengardinen	0.45
Etamine, 150 cm breit	1.35
Gardinen, 130 cm breit	1.95

Hosenträger	1.50	0.95	0.75
Sockenhalter		0.50	0.25
Aermelhalter, Seide			0.15

Unterzeuge

Normalhemd, wollgemischt		2.45
Normalhemd, wollgemischt, gute Qualität		2.95
Normalhemd, wollgemischt, extra schwer		3.95
Einsatz-Hemd, m. Manschette, schöne Muster		1.95
Einsatz-Hemd, mit Manschette und Kragen		2.45
Normalhose, wollgemischt		1.95
Normalhose, wollgemischt, schwere Qualität		2.95
Futterhose, schwere Qualität		3.90
Herren-Garnitur, reine Wolle, Unterjacke und Hose normal und modefarben		12.50
Herren-Garnitur, farbig, Ia. Macco-Ware, elegante Ausführung		7.90
Kinder-Unteranzüge, Normal, wollgemischt, Größe 50 mit 0,15 Steigerung, pro 100 cm		1.45
Reform-Mädchenhose, gute Winterware, Trikot, gerauht, Größe 35 mit Steigerung		1.60
Damen-Schlüpfer, Trikot, warm, dicke Qual.		1.75
Herren-Jacken, Normal, wollgemischt		1.95
Herren-Jacken und Sweater, grau u. schwarz, Wolle, gestrickt	9.50	6.50
Futter-Damen-Röcke, kräftige, warme Qual.		4.90
Tuch-Damen-Röcke, H'wolle, Wolle, Moire aparte Ausführung	von 4.90 an	
Biber-Damen-Röcke, gestreift und einfarbig	4.15	2.95
Damen-Biber-Hosen, einfarbig und gestreift	2.90	2.45

Gestrickte wollene Mädchen- und Damen-Röcke unter Einkauf!

Gestrickte Kinder-Jäckchen, Wolle, grau mit schwarzen Aemeln	0.95
Gestr. Höschen, Wolle, schwarz, enorm billig	

Kravatten			
Selbstbinder	3.50	2.50	0.95
Diplomatenbinder		0.95	0.75

Strumpf :: Wollwaren

Strümpfe, 1 r., 1 l., gestrickt, Wolle platt. Größe 1 mit Steigerung	0.45
Strümpfe, gestrickt, 1 r., 1 l., reine Wolle, Gr. 1 mit Steigerung	0.65
Strümpfe „Eisenfest", reine Wolle, Größe 1 mit Steigerung	0.90
Herren-Socken, grau, B'wolle, gestrickt	0.45
Herren-Socken, grau, Wolle, gestrickt, prima Qualität	0.95
Herren-Socken, schwarz, grau und weiß, reine Wolle	125
Schlafdecken, schwere Qualität	von 1.95 an
Damen-Strümpfe, B'wolle, schwarz, doppelte Fersen und Spitzen, nahtlos	0.45
Cachemir-Strümpfe, reine Wolle, modefarben	2.90
Strickgarne, roh, 8—8, B'wolle, für Topflappen, 10 Lot	0.55

Wäsche

Damen-Hemd, Trägerform mit Barmer Bogen	0,95
Damen-Hemd, Schulterschluß mit Feston	1.25
Damen-Beinkleider, offene Fassons, Barmer Bogen	1.45
Damen-Nachthemd, mit Festongarnierung	3.90
Damen-Unterteile, mit Feston	0.95
Damen-Prinzeßrock, Feston-Lochstickerei	3.90
Herren-Oberhemd, bestes Bielefelder Fabrikat, Percal mit 1 Kragen	5.50
Kragen, weiß, farbig und weiß	0.25

Kleiderstoffe

Cheviot, doppelt breit, gute Qualität	2.50
Kammgarn, Ia. Ware	4.90
Gabardine, 130 cm, elegante Ware	7.50
Popeline, 100 cm, vorzügliche kräftige Ware in modernen Farben	2.95
Velour de laine, 130 cm, gute Qualität	5.90
Flausch, 80 cm, gute feste Qualität, für Kindermäntel und Sportjacken	2.95
Kleiderschotten, doppelt breit, schöne Muster	0.95
Kleider-Velour, 80 cm, prima Ware	1.25

Schuhwaren

Rindbox-Herrenstiefel	9.9
Herrenstiefel, Ia. Qualität	11.5
Herrenstiefel, braun, moderne Form. reine Lederausführung	14.5

Restposten

Damen-Stiefel	4.5
Damen-Rindbox-Stiefel, Weltschaft f. ältere Damen	12.7
Damen-Halbschuhe, mod. Form, Lackkappen	6.8
Damen-Halbschuhe, Schiebespange	9.7
Damen-Boxcalf, spitze Form	9.2
Lack-Schnür-Halbschuhe, beste Qualität	14.2
Lack-Purings, elegante Ausführung	14.95 14.7
Lack-Schiebe-Spange	15.0
Kinder-Schuh, echt Chevereaux Gr. 20—22 Fleck	3.5
Gr. 23—26 „	5.25 4.7

Braune Kinder-Schuhe

in großer Auswahl und allen Größen.

Kamelhaar-Pantoffeln

für Damen, Herren und Kinder in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Jagdschuhe

braun und schwarz in allen Qualitäten.

Arbeitsschuhe

mit und ohne Beschlag billigste Preise.

Schirme

in guten Qualitäten zu sehr billigen Preisen!

Taschentücher

in enormer Auswahl.

Modenhaus Küster, Schwerte